



**Digitalunterricht**  
Plädoyer für  
Hybrid-Learning

**PHBern**  
Porträt eines  
modernen Campus

**Neu bei kiknet**  
Alle neuen Lektionen  
kurz beschrieben.

## Editorial

Liebe Leserinnen und liebe Leser

Das ist sie, die erste Ausgabe unseres neuen Magazins „**bildungswerkstatt**“!

Wir haben das Magazin extra für euch Lehrpersonen konzipiert und mit viel Engagement umgesetzt. Dies, weil wir nicht erst seit Corona euren Einsatz für die Gesellschaft und unsere gemeinsame Zukunft so wertschätzen, sondern viel mehr, weil wir immer alles daran setzen werden, euch so gut, so effizient und so perfekt wie nur möglich bei eurer Arbeit und eurem Wirken zu unterstützen.

In diesem Sinne lancierten wir vor mehr als 20 Jahren die Internetplattform „**kiknet**“, welche ihr seitdem gerne und immer öfters benutzt. Die von euch geschätzte kiknet-Qualität haben wir auch für dieses Magazin angepeilt. Diese bildungswerkstatt soll euch anregen, in eurem Tun bestätigen, euch untereinander vernetzen und einfach auch Spass machen beim Lesen.

Diese erste Ausgabe der bildungswerkstatt ist so vielseitig wie der Lehrerberuf. Es gibt Interviews, zum Beispiel mit Frau Kopp, einer versierten Springerin. Das Modell der Springer bewährt sich als prima Lösung an Aargauer Schulen. Mit der Vizerektorin der PHBern, Frau Prof. Dr. Schweizer, haben wir die besondere Rolle ihrer Ausbildungsstätte besprochen. In Reportagen zum digitalen Lernen oder zur Gefahr von Amokläufen an einer Schweizer Schule greifen wir wichtige Themen im Schulwesen auf. Wir blicken auch hinter die Kulissen und erläutern, warum ein Wirtschaftsunternehmen wie Siemens sich für Schulen engagiert.

Ausserdem gibt es auch viel Unterhaltsames, Interessantes und Wissenswertes rund um das Schweizer Schulwesen.

Und last but not least informieren wir über Neuheiten und Besonderheiten auf der Internetplattform kiknet.

Wir sind gespannt auf eure Reaktionen und wünschen euch gutes Gelingen an jedem eurer Tage im, rund um und natürlich auch ausserhalb des Schulzimmers.

Connie de Neef  
Redaktionsteam  
**kiknet.ch**



Forum **Lehrpersonen & ihr Ruf** Seite 6

**News** Seite 8



Reportage **Schon digital unterwegs?**

Bildungslandschaft im Umbruch, es entsteht etwas Neues, die Digitalisierung findet auch im Klassenzimmer statt! Wir zeigen, wie man mit der neuen Herausforderung umgehen kann..

Seite 10



kiknet **Digitale Lerneinheiten bei kiknet**

Wir präsentieren die neuen digitalen Lerneinheiten auf kiknet

Seite 18



Interview **Mitten ins Schulzimmer**

In Aargauer Schulen praktiziert man das Modell der Springer. Wir haben mit einer engagierten Springerin darüber gesprochen: was die Herausforderungen und die Vor- und Nachteile dieses Schulmodells sind...

Seite 22



Engagement **Gegen Fachkräftemangel**

Mit dem Bildungsprogramm „Generation 21“ agiert Siemens Schweiz gegen den MINT-Fachkräftemangel und engagiert sich mit zahlreichen Projekten in Schulen und Hochschulen.

Seite 28

Reportage **Amoklauf an Schulen**

Was wird getan, wenn es um das Gefahrenpotenzial von Amokläufen an Schweizer Schulen geht? Wir zeigen, wo wir hierzulande stehen...

Seite 32



kiknet **Geniale Kiste - Geometrikus**

Mit der neuen Aufgabenkiste „Geometrikus“ wird Geometrie und Mathematik plötzlich einfach und klar, nicht abstrakt sondern physisch.

Seite 36



Interview **PHBern**

Interview mit Frau Prof. Dr. Schweizer zur Position und Aufgabe der PHBern. Die Ausbildungsstätte punktet mit einem modernen Campus.

Seite 38



Ausserschulischer Lernort **FIFA-Museum**

Lernen, wie man einen Roboter steuert oder ein Spiel entwickelt, der ausserschulischer Lernort Fifa hat nebst dem Museum viel zu bieten.

Seite 44



**Erstaunlich & witzig**

Seite 48

**Pinnwand**

Mit Buchtipps für den Unterricht und Hinweise zu guten, im Unterricht einsetzbaren Movies/Videos.

Seite 49



kiknet **Neue Lektionen**

Seite 52



**Impressum**

Seite 55

# LEHRPERSONEN UND IHR RUF

Wussten Sie schon, dass der Wortursprung von „Die Schule“ eigentlich „Müssiggang“, „Musse“, und erst später „Studium“, „Vorlesung“ bedeutete.

Erst in unserer Zeit mutierte der Begriff nach und nach zu „Bildungsanstalt“ oder „Lehranstalt“, worunter wir eine Institution verstehen, deren Bildungsauftrag im Lehren und Lernen, also in der Vermittlung von Wissen und Können durch Lehrer an Schüler, aber auch in der Wertevermittlung und in der Erziehung und Bildung zu mündigen, sich verantwortlich in die Gesellschaft einbringenden Persönlichkeiten, besteht... Viel verlangt, fürwahr!

## **Bildung im Modus der Vergangenheit**

Das klassische Schulmodell orientiert sich immer noch an

- Qualifikation – Vorbereitung auf spätere Lebensanforderungen in Beruf, Privatleben und gesellschaftlichen Funktionen
- Sozialisation – Vermittlung gesellschaftlich erwünschten Verhaltens
- Selektion – Auslese und Zuweisung einer sozialen Position oder Berechtigung
- Legitimation – Vermittlung gesellschaftlicher Grundwerte zur Sicherung der Loyalität und Integration (Soziologie)

Vielleicht wäre es an der Zeit, über Begriffe wie Eigenverantwortung, Umweltbewusstsein, Einklang mit der Natur, Gleichberechtigung, demokratische Grundhaltung, Kunst, Ethik und digitale Umwälzung nachzudenken und wie sie in der

Schule vermehrt vermittelt werden könnten...

## **Lehrer sein ist eine Berufung**

Also noch mehr Aufgaben und Verantwortung? Und das bei so vielen demotivierten Schülern, Dauerstress durch permanente Reformen, fehlenden Infrastrukturen, nörgelnden Eltern und mangelnder Akzeptanz in der Gesellschaft!

Ja und nochmals ja: Es ist einfach toll, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten, ihnen zu helfen, eine selbstständige Persönlichkeit zu werden, kritisch denken zu lernen und für gute Noten zu kämpfen. Hier ist die Lehrperson Motivator, Mutmacher und Regisseur im Klassenzimmer, sie gibt die Richtung vor.

## **Sind Kinder schwieriger geworden?**

Nein. Das Sozialverhalten der Schüler hat sich nicht gross verändert. Schüler in einer siebten Klasse zum Beispiel waren noch nie vernünftig. Man fängt immer wieder von vorn an, ihnen beizubringen, sich zu organisieren, zuzuhören, respektvoll miteinander umzugehen. Dazu besitzen manche Lehrer eine natürliche Autorität. Strenger Blick – und keiner muckt auf. Die anderen müssen sich die Autorität erarbeiten. Das ist ein ganz schöner Kraftakt. Es gilt klare Regeln aufzustellen und konsequent durchzusetzen. Wer quatscht, wird sofort ermahnt. Genauso wichtig sind Offenheit und Transparenz. Am besten erklärt man der Klasse detailliert, welche Inhalte im Schuljahr behandeln werden, was die Lehrperson von ihnen erwartet und nach welchen Kriterien ihre Leistungen bewertet werden. So fühlen sich die Schüler ernst genommen. Ausserdem ist es wichtig, dass Schüler ein sicheres Gefühl haben, nicht nur eine gute Note bekommen zu können,



wenn sie die Meinung des Lehrers teilen. Das ist die Grundlage für ein gutes Vertrauensverhältnis.

### **Eltern machen Druck – Elternarbeit ist angesagt**

Das Verhältnis ist angespannt. Eltern machen Lehrer für die schlechten Leistungen ihrer Kinder verantwortlich. Sie beklagen, dass das Familienleben unter dem Leistungsdruck leide. Dabei sind sie meist Mittäter wider Willen, weil sie fürchten, dass ihr Kind ohne einen guten Abschluss in der Gesellschaft nicht Fuss fassen kann. Gleichzeitig sind sie verunsichert, weil Schule so unübersichtlich geworden ist. Doch die Lehrer sind genauso verunsichert. Manchmal hagelt es Beschwerden per E-Mail und an Elternabenden kommt alles zusammen: Die einen wollen einen neuen Mathelehrer, die nächsten streiten um eine bessere Note. Es gibt Eltern, die während des Elternabends aufstehen und einfach nach Hause gehen.

### **Zusammen mit Eltern – das Gespräch suchen**

Das Gespräch wertschätzend beginnen, indem man zum Beispiel von einem Unterrichtsthema erzählt, das dem Kind Spass gemacht hat. Dann ist das Eis gebrochen, und man kann konkret nachhaken: Was können wir, Lehrer und Eltern, genau tun, damit sich der Schüler verbessert?

Lehrer können sich da nicht einfach mit Floskeln wie „Er macht zu wenig mit“ herausreden. Wenn Eltern mit einer Note nicht einverstanden sind, sollten sie auch die Bewertungskriterien kennen.

### **Auch Eltern müssen «gewonnen» werden**

Den Eltern muss auch konkret erklärt werden, was von ihnen erwartet wird. Nämlich, dass sie ihr Kind zu Hause in Schulbereichen unterstützen und mit einem Frühstück im Bauch pünktlich zur Schule schicken. Dass sie sich für den Schulalltag ihres Kindes interessieren, an Elternabenden teilnehmen, in den Gremien mitarbeiten oder einen Kuchenbasar unterstützen. Ein Teil der Eltern tut das ja bereits. Ebenso gilt es, mit etwas Fantasie, starre Rituale wie den Elternabend aufzubrechen: zum Beispiel durch gemeinsames Grillen oder Bowlen. Die Eltern dann zu fragen, wo sie sich gerne engagieren möchten oder wo sie Hilfe brauchen, führt sicher zu guten Gesprächen.

Auf diese Weise korrigiert sich nach und nach das Bild der Lehrpersonen im lokalen Umfeld. Die Profis des Lehrens werden wieder als wertvoll und kompetent wahrgenommen, als Partner im Zusammenspiel von Elternhaus und staatlicher Institution und wichtige Begleiter der Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden.

# SCHON DIGITAL UNTERWEGS?



**Unsere Bildungslandschaft ist im Umbruch – und nicht nur wegen Corona. Es entsteht etwas Neues, aus der Informations- wird die Wissensgesellschaft, begleitet durch die rasante Entwicklung und Verbreitung digitaler Medien. Das Wissensangebot wird immer schneller und grösser und wir müssen lernen damit umzugehen.**

**Von Anton Wagner,  
Diplompsychologe, IT-Teamleiter bei kiknet**

## **Wissen – im Überfluss?**

Anbieten von Wissen, Speichern, Abrufen, Analysieren, Lernen, Anwenden des Wissens ist ein zentrales Anliegen der Wissensgesellschaft. Gleichzeitig mit dem zunehmenden Wissensangebot verändert sich die Technik rund um das Aufbewahren des Wissens und seine Wiedergabe durch ebenso rasante Soft- und Hardware-Entwicklungen. Ebenso entstehen auch neue Formen der Kommunikation, des Lehrens und Lernens und letztendlich verändert sich die Lernkultur grundlegend.

Die digitalen Medien sind mit diesen neuen Formen des Lehrens und Lernens direkt verknüpft. Sie machen die Informationsflut erst möglich

– und verursachen dadurch bei vielen Orientierungslosigkeit; sie bieten aber auch die Werkzeuge, die riesige Informationsmenge sinnvoll zu nutzen.

### **Und jeder kann profitieren ...**

Das Besondere an all diesen Angeboten ist, dass nun praktisch jeder der Zugang zu diesen neuen Medien hat, für sich das Selbstlernen und das Lernen in Gruppen entdecken kann. E-Learnings bieten die Möglichkeit sich in kurzen Sequenzen theoretisches Wissen anzueignen, zu vertiefen und auch zu trainieren, und das in vielfältiger Weise: in Form von allein am PC zu lösenden Aufgaben, aber auch im Klassenzimmer, dem klassischen Lernraum, sei es allein, in Zweiergruppen oder ortsunabhängig über verschiedene Formen der netzbasierten Kommunikation und Interaktion mit „Learning Communities“. Es braucht nur ein Endgerät, um die Lerninhalte zu «downloaden» oder direkt „online“ zu nutzen.

Noch ist alles neu in den Schulen...CBT (Computer-basiertes Training) und WBT (Web-basiertes Training), vor allem E-Learning und Games, virtuelle Diskussionsräume, in Learning-Communities zusammenkommende Gruppen, Websites mit

enorm viel (per Klick zugänglichem) Lehrstoff sowie hochgradig professionell gemachte Simulationen, Lehrfilme und Animationen.

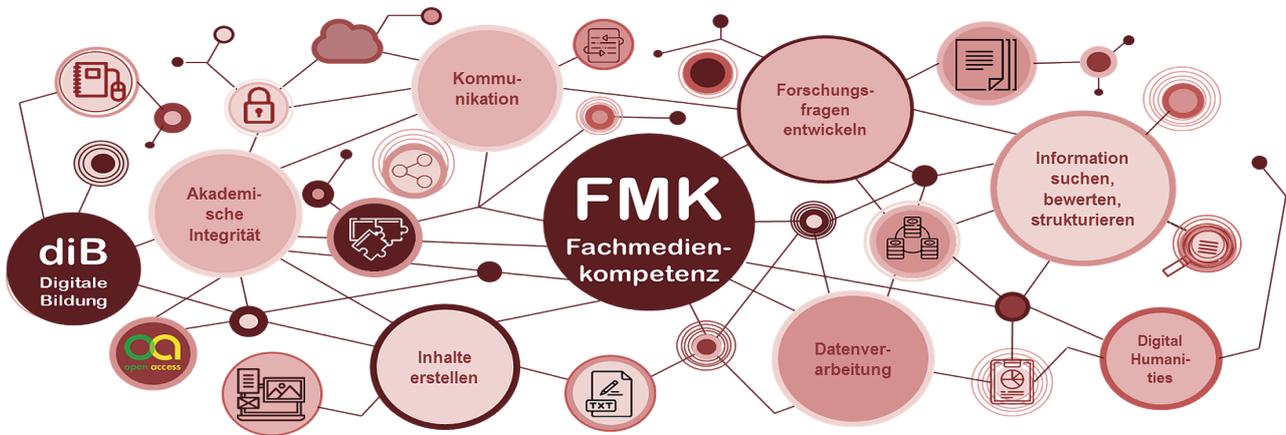
Diese neue Art, den Lehrstoff mithilfe der digitalen Medien lebendiger und attraktiver zu präsentieren und interaktiv bearbeiten zu können, verändert die Lehr-Lernformen.

Der Druck, Digitalisierung als neues Credo und Zeitgeist zu akzeptieren und rasch umzusetzen, ist enorm. Er kommt aus dem Markt (man will digitale Produkte und Endgeräte verkaufen), aus der Wirtschaft (man fordert Jugendliche und Berufsleute mit digitaler Kompetenz), von Eltern (man hat Angst, dass die Kinder den Anschluss verpassen könnten), vonseiten der Medien und inzwischen auch aus der Politik (als Reaktion auf den gesellschaftlichen Druck und die Konkurrenz anderer Staaten). Die Bildungspraxis wird wohl oder übel die Digitalisierung nach und nach implementieren müssen.

### **Wie einsteigen? – Die meisten tun es bereits...**

Den besten Weg, den Schritt zu wagen, kennen die Lehrkräfte bereits, es ist das „Hybrid Lernen“ (gemischtes Lernen), das immer dann stattfindet, wenn die Lehrperson die Position des allwissen-





den Vermittlers (meist in strengem Frontalunterricht und mit harten, selektiven Prüfungen agierend) verlässt. Sich also didaktisch als Wissens-, Lernorganisator und Motivator sowie als Coach der Lernenden versteht; auch dann, wenn die Unterrichtsformen methodische Vielfalt aufweisen. Das ist ein kluger Mix aus analogem Arbeiten, digitale Medien nutzen, Diskussionen, praktischen Anwendungen, Experimenten sowie Übungen zum Vertiefen von Grundlagen und als Training, begleitet von Wissens- und Statuskontrollen, um etwelche Verständnis- oder Wissens-“Löcher“ aufzuspüren.

### Neue Formen? Keineswegs!

Praktisch alle Lehrkräfte, auf allen Stufen, agieren bereits mit „Hybrid Lernen“, nutzen die Formen der offenen Unterrichtsgestaltung, wo Lernende selbst „forschen“, analysieren, sortieren, darstellen, zusammenfassen und präsentieren – oder eine Fertigkeit selbstständig üben. Aber auch das Nutzen ausserschulischer Lernorte, von Experimenten, Prozesssimulationen gehören in die moderne Methodik. Dabei delegieren Lehrkräfte Verantwortung an die Lernenden, Aufgaben selbstständig zu lösen, allein oder in Kleingruppen, im Klassenzimmer, in Werkstätten, in Spezialräumen oder mittels Hausaufgaben zu Hause! Und der Einbau von Filmen und Audiodokumenten, von Handykameras und sogar von Power-Point-Präsentationen entspricht ja dem Benutzen von «digitalen Medien»... eTools sind einfach eine

interessante Erweiterung der Palette!

### Also bitte keine «Beisshemmungen»!

Einfach diese Tools immer wieder ausprobieren und zusammen mit den – noch dazu sehr interessierten Jugendlichen – weiterentwickeln!

Erst so schafft man den Weg von innovativen Ideen zum innovativen Handeln, nur so kann man den neuen Weg beschreiten; Zug um Zug, und auf dem Weg stetig lernend. Und dazu braucht es keine staatlich organisierten Kurse – ausser, wenn es darum geht, die Soft- und Hardware richtig zu bedienen.

### Erweiterte Verantwortung für Lehrpersonen

Die heutige gesellschaftliche Situation zeigt jedem eine enorme Dynamik der Wissensentstehung und -durchdringung öffentlichen und privaten Lebens. Wissen wird immer zentraler, besonders für die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung, aber auch für das soziale Handeln und die gesellschaftliche Position des Einzelnen. Menschen in unserer Gesellschaft müssen künftig über eine digitale Basiskompetenz verfügen, um in der modernen Welt zurechtzukommen, aber auch um nicht „abgehängt“ zu werden, wenn es um Berufschancen oder um die Selbstverwirklichung geht.

Noch handelt es sich vorwiegend um eine technik-basierte Gesellschaft, in der vor allem Multimedia und Netzwerke eine immer wichtiger wer-

dende Rolle spielen. Doch immer mehr rücken die Menschen, ihre Kompetenzen, Einstellungen und Werte in den Vordergrund. Und an dieser zentralen Gestaltungsaufgabe wirken Lehrpersonen entscheidend mit.

### Wissen muss Qualität aufweisen

Wissen darf nicht einfach ein Produktionsfaktor sein. Die persönlichen Daten der Einzelnen müssen vermehrt geschützt werden und Wissen muss von blosser Information unterschieden werden. Entsprechend verantwortungsvoll soll mit Wissen umgegangen werden; es soll verifiziert und fundiert sein. Fake-Wissen ist durch die analytische Fähigkeit der Benutzer herauszufiltern. Nutzer müssen also lernen, wie man Wissen beschafft und beurteilt, bevor man es einsetzt. Grundwissen soll in allen Fachbereichen allen zugänglich gemacht werden. Wissen teilen ist also wichtiger als das individuelle Horten. Offene Plattformen sollen dies ermöglichen. Dieser Aspekt, der im Unterricht genauso vermittelt werden kann wie Theorie und Praxis zu

einem Thema, fördert Gemeinschaftssinn, Solidarität und Verantwortung auch für andere. In allen Bereichen des Lebens, in der Familie, im Verein, in spontanen Gemeinschaften, im öffentlichen Leben wie auch im Beruf werden soziale bzw. kooperative Fähigkeiten zunehmend als Schlüsselkompetenzen und entsprechend auch als Zielsetzungen der Bildung gefordert.

### Lehrpersonen als Vordenker der neuen Wissens- und Lernkultur

Es sind die Lehrkräfte, die eine neue Kultur des individuellen und organisierten gemeinschaftlichen Lernens anstossen; sie werden den Lernenden den spielerischen Umgang mit den eTools zeigen, die Angst vor dem „Abgehängt werden“ nehmen.

Aus dieser Erfahrung werden die Lernenden die Lust zum neuen Lernen mitnehmen ins Erwachsenenleben. Sie werden Lernen als lebenslangen Prozess verstehen und praktizieren; sie werden dabei vermehrt eigenverantwortlich handeln können, wie auch mit anderen kooperieren. Und



sie werden die digitalen Medien nicht als komplizierte Bedrohung oder bloße Unterhaltungstools begreifen, sondern aktiv als Werkzeug des Lernens nutzen.

Folgerung: Guter Unterricht in der neuen, offenen Form bringt den Jugendlichen zusätzlich zu solidem Grundlagenwissen: Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und ein demokratisches Bewusstsein ebenso wie Auswahl-, Unterscheidungs- und Konzentrationsvermögen und die Fähigkeit zur Bewertung und Beurteilung eigener Leistungen, aber auch von Ereignissen, Problemstellungen, Informationen und Dingen des Alltags nach Bedeutungs- und Sinnkriterien.

Diese Kernaufgaben des Lehrberufes sind Antrieb und Freude von Lehrpersonen, die ihre Lernenden mitnehmen auf die Reise «Lernabenteuer» - oder, wie man heute sagt: „abholen“...

## **Bereiten wir uns vor!**

Die Wissensgesellschaft zeigt starke Auswirkungen vor allem auf die Arbeitswelt, etwa auf die Strukturen von Organisationen und vor allem auch auf Anforderungen an individuelle Qualifikationen und Arbeitstätigkeiten. Auch der private Bereich ist betroffen: Behörden- und Bankangelegenheiten oder die Inanspruchnahme von Dienstleistungen – etwa im Telekommunikationsbereich sowie das Online-Einkaufen – erfordern solide Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien, die verstanden und erlernt werden



müssen. Und auch Phänomene wie Informationsflut und Wissensexplosion, gepaart mit einer nie dagewesenen Zugänglichkeit von Information via Computernetzwerke, müssen für die Jugendlichen richtig eingeordnet und gewichtet werden.

## **Beispiel Internet**

- Die Behauptung, dass dank des Internets jedem zu jeder Zeit alles Wissen dieser Welt zugänglich sei, ist völlig übertrieben und irreführend. Denn die weltumspannenden Computernetze mit z.B. mit Google und Wikipedia nutzbar, beinhalten keineswegs alles Wissen dieser Welt.

- Computernetze sind ein Kommunikations- und Distributionsmedium für alle erdenklichen Inhalte, die von wissenschaftlich seriösen Erkenntnissen über interessante, aber subjektive Erfahrungen einzelner Personen oder Gruppen bis hin zu unsäglichem Nonsense und Falschmeldungen reichen.

- In Computernetzen steckt eigentlich kein Wissen, sondern man findet dort allenfalls Informationen, die von einem bereits wissenden Menschen immer erst gesucht, gefunden, selektiert und bewertet werden müssen, damit aus den Informationen überhaupt erst richtiges Wissen werden kann.

- Dieser Vorgang der Generierung von Wissen aus vorhandenen Informationen ist hoch komplex und setzt vom Einzelnen Wissen, Können und Erfahrungen voraus, die nicht jeder unmittelbar mitbringt, der sich in das Internet einklickt. Damit verkleinert sich bereits der Kreis derjenigen, die in den Genuss der weltweiten Informationspools kommen.

- Der Kreis, der heute in diesen Genuss kommt – nämlich Wissenschaftler, Fachleute aus der Medienbranche und all diejenigen, bei denen die neuen Medien bereits zur täglichen Arbeit gehören, ist relativ klein, also umfasst er keinesfalls die gesamte Gesellschaft, wie es oft in Schlagzeilen dargestellt wird.



- Alle, die dazu über keine Grundlagen-Ausbildung verfügen, die keine Endgeräte (Devices) besitzen oder sie nicht bedienen können, wie auch alle, die mit der explodierenden Informationsflut nicht umzugehen wissen, sind weitgehend ausgeschlossen.
- Das ruft vor allem nach der Notwendigkeit entsprechend gestalteten Unterrichts – vor allem durch unsere Lehrpersonen.

### **Bildung gegen Orientierungslosigkeit**

Informationsstress, technische und inhaltliche Überforderung sowie das daraus resultierende Gefühl der Unüberschaubarkeit und Orientierungslosigkeit ist ein weit verbreitetes Phänomen, auch wenn dieses etwa bei einem Facharbeiter, einem Manager, und besonders bei erfahrenen Lehrpersonen und interessierten Jugendlichen viel weniger zu finden ist. Schnell denken viele Menschen, dass alles zu schnell und zu unorganisiert sei und dass hinter jedem Angebot ein schlauer Trick verborgen sein könnte.

Bei den digitalen Hilfsmitteln sollten es „Tools“ zur persönlichen Bewältigung der Informationsflut sein – am besten in Form einfach installierba-

rer Softwarepakete, mit denen möglichst schnell und möglichst problemlos aus Information Wissen wird, das betrifft natürlich insbesondere die Lerntools.

Auch soll niemand glauben, dass algorithmische Techniken den Vorgang der individuellen Wissensgenerierung, den die Jugendlichen, kundig angeleitet, lernen müssen, so einfach garantieren.

**Nur gut gestalteter, abwechslungsreicher Unterricht führt zum Ziel. Es gilt täglich die Lernkultur und Lernumgebungen zu schaffen, die das Lernen und die Belange der Lernenden in den Vordergrund stellen, damit aktiv-konstruktiv Wissen erworben und entwickelt werden kann, wie es auch der Lehrplan 21 beschreibt.**

### **Alte Formen in Frage stellen**

Lernen in dem oben skizzierten Sinne hat wenig Gemeinsamkeiten mit dem allseits bekannten Frontalunterricht in den Schulen. Auch der klassische Ansatz in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, mit Vormachen-Nachmachen, hat in den meisten Fällen wenig Auswirkungen auf die Bereitschaft und Fähigkeit zum Lernen in Eigenverantwortung und Kooperation mit anderen. Nach

wie vor ist das Lernen vielerorts bei uns geprägt von der Lehr-Lernauffassung, dass wirkungsvolles Lernen nur durch Anleitung und Kontrolle von aussen sichergestellt werden kann.

Auch heute noch ist die Erfahrung vieler Lernender davon geprägt, dass der Lehrende den aktiven und der Lernende den passiven Part übernimmt: Frontalunterricht, einseitige Belehrung und Lernerfolgskontrollen prägen das Bild vieler Lehr-Lernsituationen.

Diese Art des Unterrichts bringt gravierende Probleme für die Praxis mit sich: Da ist zunächst die weitgehend „konsumierende“ Haltung der Lernenden. Der daraus folgende Mangel an Aktivität und Eigenverantwortung (Null Bock Haltung) für den Prozess und Erfolg des Lernens gleichermaßen, macht es sehr wahrscheinlich, dass Lernende insgesamt passiv werden und bleiben, sich demotiviert oder allenfalls nur durch Druck oder starke Belohnung motiviert fühlen. Dazu kommt, dass systematisierte und logisch aufbereitete Wissensfragmente mit den komplexen und we-

nig strukturierten Anforderungen und Erfahrungen in Alltagssituationen meist nur wenig zu tun haben. So produziert Unterricht oft nur „träges“ Wissen, das zwar erworben, aber in realen Situationen nicht angewendet wird bzw. werden kann.

### **Mit den Ansätzen von Hybrid Lernen arbeiten**

Die Lernenden und die Lernprozesse in den Mittelpunkt stellen heisst: Das Lehren tritt zu Gunsten des Lernens in den Hintergrund. Es interessiert hier weniger das Problem, wie Wissen vermittelt wird, als vielmehr die Frage, wie Wissen aufgebaut wird und in welcher Verbindung Wissen zum Handeln, zur Anwendung steht.

In einer entsprechend eigenaktiven Position befindet sich der Lernende, während dem Lehrenden die Aufgabe zukommt, Problemsituationen und Werkzeuge zur Problembearbeitung zur Verfügung zu stellen, bei Bedarf auf Bedürfnisse der Lernenden zu reagieren und die Rolle des Coach und Beraters zu übernehmen.



### Schwierige Aspekte für die Praxis

Viele Lehrkräfte scheuen sich vor dem Aufwand, extra pro Themenkreis aufwändige Lernumgebungen zu schaffen. Vor allem wegen des vermuteten hohen Zeitaufwands für deren Umsetzung – in Anbetracht der vorgegebenen Stoffmengen, etwa in Schulen, ist dies durchaus verständlich. Auch der Anspruch, die Kontrolle zurückzufahren, sich nicht laufend aktiv ins Geschehen einzumischen, ist für manch eine Lehrperson sehr ungewohnt und schwierig. Aber auch die Lernenden fühlen sich in derart neuen, komplexen Lehr-Lernsituationen rasch überfordert.

Da hilft wiederum nur Ausprobieren. Die Rolle und die Funktion des Lehrenden wird, je nach Situation, einmal mehr die des Darbietenden oder Erklärenden und ein anderes Mal eher die des Beraters oder Lernbegleiters sein.

### Potenziale digitaler Medien für eine neue Lernkultur

Digitale Medien bringen neue Impulse für ein neues Lernen. Multimedia- und Simulationssysteme bieten neue Möglichkeiten für aktive Lernformen in einem bild- und tongestützten Umfeld.

Vorteile für die neuen Medien ergeben sich aus der Unabhängigkeit von Ort und Zeit sowie die Zugangsmöglichkeit zu riesigen Informationsmengen speziell im Internet einschliesslich immenser Speicher- und Transportkapazitäten.

Problematisch ist hingegen, dass der Informationszugriff für Lernende verschiedener Altersstufen zu unstrukturiert und letztlich auch zu gross ist. Wenn Lernende z.B. nach Inhalten im Internet suchen, stossen sie auf viele Informationen, deren Quellen und Glaubwürdigkeit oft fraglich sind und die damit leicht fehlinterpretiert werden können; dazu kommt, dass viele Web-Seiten lang und komplexer Natur sind mit der Folge, dass relevante Inhalte nur schwer zu erkennen sind.

Die digitalen Medien dürfen zudem nicht zu komplex und mit Verzweigungen und Hyperlinks überladen werden, denn Komplexität mindert die Motivation der Lernenden schnell. Das betrifft auch die Länge der Verweildauer in digitalen Medien. Wird eine Dauer von 30 Minuten überschrit-



ten (z.B. eLearning), empfinden dies die meisten Lernenden als mühsam und die Aufmerksamkeit sinkt.

### Keine zu hohen Erwartungen

Es wäre ebenso falsch, anzunehmen, Lernende könnten in netzbasierten Lernumgebungen ihr Lernen per se weitgehend selbst gestalten und kontrollieren und davon auch profitieren. Beim Selbstlernen müssen zahlreiche Entscheidungen getroffen werden, was vom eigentlichen Lernen ablenken kann; kommen dann eventuelle technische und Navigationsprobleme dazu, erreicht man mit digitalen Medien gerade gegenteilige Effekte wie Frustration und Versagensängste. Wichtig ist bei allen digitalen Medien, dass sie nicht vor Multimedialität strotzen, sondern viel Aktivität und Interaktivität bieten. Sie sollten auch nicht die eine richtige Lösung einer Problemstellung suchen und nur diese als richtig bewerten, sondern ebenso offene Aufgaben stellen, die Varianten als Lösung zulassen. kiknet, wie auch andere Schulplattformen, bieten bereits viele taugliche, von Pädagogen entwickelte eTools. Reinschauen, stöbern - es lohnt sich!

### Fazit:

**Ausprobieren, die Möglichkeiten ausloten, die Lernenden vermehrt in den Mittelpunkt stellen und sie herausfordern, selbst den Lernprozess aktiv mitzugestalten.**

# DIGITALE LERNELEMENTE BEI KIKNET

Mit einer Drohne über das Toggenburg fliegen, in der nächsten Lektion mit dem Zimmermann auf das Gerüst steigen und dann Bakterien und Keimen den Garaus machen - dies und vieles mehr ist dank der digitalen Lerneinheiten (eLearning) von kiknet kein Problem! Die eTools von kiknet ermöglichen, komplexe Inhalte auf vielfältige Art zu erleben und zu begreifen. Unterstützt durch Bilder, Videos, Animationen und anregenden Aufgaben erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Wissen und Kompetenzen in den verschiedensten Themengebieten. Die Bedienung der eTools erfolgt intuitiv und setzt kein besonderes Vorwissen in Sachen Technik und Informatik voraus. Die Auswertung am Ende der Module erfolgt automatisch, gibt den Lernenden direkt eine Rückmeldung zu ihrem Lernerfolg und kann bei Bedarf ausgedruckt oder abgespeichert werden (es werden keine persönlichen Daten erfasst!). Erkunden Sie die Welt des digitalen Lernens auf kiknet: <https://www.kiknet4you.org/etools/>

Im Folgenden stellen wir Ihnen einige exemplarische Beispiele aus unserer Palette an eTools vor, die auch Ihren Unterricht digital bereichern können:

## UMWELT

### Wasser – Bedeutung und Erscheinungsformen

#### 2. & 3. Zyklus

Wasser ist flüssig, Wasser ist geruchslos, Wasser ist durchsichtig und kommt unbegrenzt aus dem Wasserhahn. Stimmt das alles tatsächlich so, wie wir es wahrzunehmen glauben?

Mehr zum Element Wasser und spannende Experimente dazu werden in der Unterrichtseinheit «Wasser – Bedeutung und Erscheinungsformen» für den 2. und 3. Zyklus thematisiert.

Anschliessend können die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen mittels **drei eLearning-Modulen** sowie **digitalen Lernkarten** prüfen und selbstständig am Thema arbeiten.

Die Lerneinheiten für den 2. und 3. Zyklus zum Thema Wasser gibt es unter: [www.kiknet-siemens.org/etools](http://www.kiknet-siemens.org/etools)



Grösste Seen der Welt  
Ordne sie nach Grösse (grösster = Nr. 1)  
Bilder mit Zoom... (draufklicken)



1.  Ladogasee
2.  Kaspisches Meer
3.  Superior Lake
4.  Victoriasee
5.  Lake Eyre
6.  Titicacasee

## ENERGIE



## Energietal Toggenburg

### 3. Zyklus

Als **Drohnen-Pilot/in** erkunden die Schülerinnen und Schüler des 3. **Zyklus** das Energietal Toggenburg – auf der Suche nach klugen Energieformen und -quellen. Eindrückliche Landschaftsaufnahmen, gepaart mit interessanten Informationen zu verschiedenen Energiequellen und spannenden Aufgaben dazu, machen dieses **eTool** zu einer lehrreichen und motivierenden Unterrichtsform.

Die Lerneinheiten für den 3. Zyklus zum Thema Energietal gibt es unter: [www.kiknet-energies-tal-toggenburg.org/energie-erleben](http://www.kiknet-energies-tal-toggenburg.org/energie-erleben)

## Energieeffizienz & erneuerbare Energie



### 3. Zyklus & Sekstufe II

Menschen, Pflanzen und Tiere brauchen tagtäglich Energie, sei dies in Form von Nahrung, Licht oder Wärme. Was ist Energie, woher kommt sie und was beinhaltet die Energiestrategie 2050? Vermitteln Sie das Thema „Energieeffizienz & erneuerbare Energien“ mit den neuartigen und innovativen **eLearning-Modulen**.

Das Lernmaterial für den **3. Zyklus & Sek II** gibt es unter: [www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-3-zyklus](http://www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-3-zyklus)

[www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-sek-II](http://www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-sek-II)

[www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-zusatzmodul-klima](http://www.kiknet-energieeffizienz.org/deutsch/elearning-zusatzmodul-klima)

## UMWELT

### Karten lesen

#### 2. Zyklus

Die beliebten **Arbeitsblätter** zum Thema „**Karten lesen leicht gemacht**“ gibt es seit Kurzem **auch als eLearning!**

In den vier Modulen lernen die Schüler/Innen:

- wie eine Karte entsteht.
- wie sich die Kartenherstellung im Laufe der Zeit entwickelt hat.
- wie man eine Karte verwendet.
- wie man selbst eine Karte herstellen kann.

Die Lerneinheiten für den 2. Zyklus gibt es unter: [www.kiknet-swisstopo.org/deutsch/elearning-karten-lesen](http://www.kiknet-swisstopo.org/deutsch/elearning-karten-lesen)



**Blick auf Schweizer Landschaften aus der Vogelperspektive 3**  
 Fülle zu den Bildern (erstmal draufklicken...) die richtigen Wörter aus der Liste ein (drag & drop)!

Aus Landschaftsmodellen der  werden  erstellt. Häuser, , usw. müssen  werden, um gut  und lesbar zu sein.

Spezialisten vom  fotografieren die Landschaft aus einem . Die Luftbilder dienen als wichtige  für ein  Modell der Landschaft.

Damit eine Karte gut verständlich ist, muss sie korrekt  sein. Für die Richtigkeit der Flurnamen, Geländenamen,  sind die  zuständig.

beschriftet   digitales   erkennbar   Flugaufnahmen   Flugdienst   Flugzeug  
 Gebietsnamen   Grundlage   Kantone   Karten   Strassen   vereinfacht

## BERUFLICHE ORIENTIERUNG

### Beruf finden mit Hilfe einer Berufswahlplattform

#### 3. Zyklus

Den Jugendlichen wird in dieser Lerneinheit Orientierungswissen zur Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt vermittelt.

Sie werden für einen selbstbewussten Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen des Umfelds an die Bildungs-/Berufswahl gestärkt.

Sie setzen sich mit den eigenen biografischen Prägungen auseinander, insbesondere in Bezug auf geschlechtsspezifische, soziale und kulturelle Normen.

In diesem **eLearning** werden nicht nur verschiedene Berufe porträtiert, die Jugendlichen erhalten auch einen Einblick in die Arbeitswelt und wie man sich dafür zu bewerben hat.

Das Lernmaterial für den **3. Zyklus** gibt es unter: [www.kiknet-gateway.org/elearning-berufswahl](http://www.kiknet-gateway.org/elearning-berufswahl)

# ERNÄHRUNG

## Sicher essen und geniessen



### Vier Hygieneregeln zum sicheren Geniessen

Mit den folgenden vier Hygieneregeln kannst du **schädlichen Bakterien** bei **Lebensmitteln** den Kampf ansagen.

So können Krankheiten vermieden werden und dem sicheren Geniessen steht nichts im Wege!

### 3. Zyklus

In diesem **eLearning** lernen die Schülerinnen und Schüler, wie man mit einfachen Regeln gegen schädliche Keime und Bakterien, welche sich in Lebensmitteln verstecken können, vorgehen kann.

Sicher essen bedeutet auch geniessen!

Die Lerneinheiten für den 3. Zyklus zum Thema Sicher Essen & Geniessen gibt es unter:

[www.kiknet-blv.org/elearning](http://www.kiknet-blv.org/elearning)

### Die Berufswahl ist auch ein Abenteuer - Warum?

Bring die richtigen Satzteile zusammen!



### Berufswahl Quiz



lerne neue Menschen und Berufswelten kennen,

sch der Routine der Schule

darf und kann erstmals in meinem Leben

freue mich darauf, etwas zu lernen,

wichtige Entscheidungen selbst treffen.

geht endlich das richtige Leben los.

vor allem in den Schnupperlehren.

was ich gerne können und machen möchte.



**INTERVIEWPARTNERIN:**

**Doris Kopp ist mit grosser Leidenschaft und Engagement seit fünf Jahren Springerin an den Schulen in Villmergen/AG.**

SPRINGER FÜR DIE SCHULE

# SPRUNG MITTEN INS SCHULZIMMER

**Im Kanton Aargau hat sich das Modell der festangestellten Springerinnen und Springer etabliert. Wir wollten mehr zu diesem speziellen Berufsfeld in der Schule wissen und befragten Doris Kopp. Sie ist leidenschaftlich gerne Springerin für einen Schulverbund von vier Schulhäusern in Villmergen, AG. Seit fünf Jahren unterrichtet Frau Kopp als Springerin in Kindergarten-, Unter-, Mittel- und Oberstufe und kann sich keinen besseren Job vorstellen. Was die vielfältigen Aufgaben der sympathischen Lehrerin sind, was das Modell Springer/Springerin den Schülern, den Lehrpersonen und der Schulleitung bringt, erklärt sie uns im Interview.**

Connie de Neef, lic. phil. I, Chefredaktorin „bildungswerkstatt“ im Gespräch mit Doris Kopp

Bildungswerkstatt:

**Frau Kopp warum sind Sie Springerin?**

**Frau Kopp:** Das passierte durch einen glücklichen Zufall vor fünf Jahren! Seit Beginn meines berufsbegleitenden Fachhochschulstudiums 2002 arbeitete ich 13 Jahre als Sozialpädagogin in Kinder- und Jugendheimen oder in einer Notfallplatzierung für Jugendliche. Ich sehnte mich nach regelmässiger Arbeitszeit ohne Nachtpikett und Wochenenddienst. Ich suchte also eine neue Herausforderung, wusste jedoch noch nicht in welchem Bereich.

Meine Schwester informierte mich darüber, dass die Schule, welche ihre beiden Söhne damals besuchten, verzweifelt eine Springerin sucht. Ich bewarb mich mit den Worten:

«Hier, ich bin Ihre neue Springerin!».

Ausserdem auch, weil ich gerne mit Menschen arbeite. Weil ich als Allrounderin Abwechslung brauche und als lebensneugierige, positive und reflektierende Persönlichkeit neue Herausforderungen liebe. Ich schätze die Selbständigkeit bei dieser Aufgabe sehr.

**Was ist der Vorteil eines Springer-Jobs?**

Ich darf den Kindern täglich sinnvolles Rüstzeug in ihren Lebensrucksack packen und ihnen gesunde Werte und Normen vorleben. Durch den Schulwandel und die Abwechslung der Schulfächer auf allen Stufen lerne ich selber stetig dazu. Bei mir entsteht nie Routine, sei es im zeitlichen Tagesablauf, wie auch themenspezifisch. Dazu kommen guter Verdienst und auch angenehme unterrichtsfreie Zeit!



### **Was sind die Nachteile?**

Da fällt mir spontan keiner ein... Vielleicht einer - es kommt vor, dass ich für einen Einsatz kurzfristig „gebucht“ werde; ich erfahre also erst am späten Abend von meinem Einsatz am kommenden Tag. Dann mache ich mir als Kopfmensch bis tief in die Nacht Gedanken, da ich in diesem Fall das Programm erst am anderen Tag kurz vor Unterricht erhalte.

### **Für wie viele Lehrpersonen sind Sie schon eingesprungen?**

In den vergangenen fünf Jahren waren es pro Jahr zwischen 30 und 40 verschiedene Lehr- und Fachlehrpersonen vom Kindergarten, der Unter-, Mittel- und Oberstufe in folgenden Schulfächern:

Deutsch, Mathematik, GTZ, Realien, Biologie, Geographie, Geschichte, Französisch, Englisch, Italienisch, Musik, Textiles Werken, Hauswirtschaft, Bewegung + Sport, Bildnerisches Gestalten und Klassenratstunden.

Aus meiner Zeit als kaufm. Angestellte (Grundausbildung) und als Sozialpädagogin verfüge ich über eine hohe Dienstleistungsbereitschaft, was allseits sehr geschätzt wird.

### **Warum machen Sie diesen Job?**

Weil ich ihn für mich persönlich als den wunderbarsten, abwechslungsreichsten Job der Welt halte und die kleinen und grossen Menschen mir viel Freude bereiten.

Ich erfahre grosse Dankbarkeit und Wertschätzung von Seiten der Schulleitung, Schulstufenleitungen und Lehrpersonen, wenn ich einspringe. Nicht selten liegt nach einem Einsatz in meinem Fach ein kleines „Schöggeli“ mit Brief und lieben Dankesworten.

Und dann auch, weil dieser Job punkto hoher Flexibilität und kurzfristiger Verfügbarkeit bestens mit meiner Lebensweise harmoniert und ich geistig wie körperlich fit bleibe.

Weil in dieser Schule laufend Weiterbildungen stattfinden, an denen ich wachse.

### **Wie genau funktioniert das mit Ihrem Einsatz? Wer teilt Sie zu einer bestimmten Stellvertretung ein?**

Für planbare Absenzen, wie Weiterbildung, Zügeltag, Arztbesuch, Beerdigung etc. werde ich rechtzeitig persönlich oder telefonisch angefragt und ich reserviere den betreffenden Tag in meiner Springeragenda, welche alle einsehen können.

Vor meinem Einsatz setzt sich die Lehrperson mit mir in Verbindung und wir vereinbaren ein kurzes Treffen, bei denen ich die Informationen über das Unterrichtsprogramm einhole.

Für kurzfristige ungeplante Einsätze (z.B. Krankheit, Unfall, Arztbesuch, Notfall in der Familie) werde ich vom betreffenden Schulstufenleiter telefonisch angefragt, ob ich die zeitliche Ressource habe. Dann geht alles schnell und ich melde mich telefonisch bei der Lehrperson, welche mir das Programm mitteilt oder per Mail sendet. Falls ich Rückfragen habe, hole ich mir Informationen telefonisch oder, wenn nicht möglich, beim U-Team, bei Kollegen/innen.

### **Dürfen Sie auch NEIN sagen?**

Nein sage ich nur, wenn ich bereits mit einem anderen Einsatz verplant bin. Sind mehrere Lehrpersonen krank, übernehme ich den Unterricht der untersten Stufe. Der übrige Unterricht wird, wie bisher, durch das U-Team abgedeckt.

### **Was ist, wenn Sie selbst krank sind?**

Das kam in den letzten fünf Jahren erst an zwei Tagen vor, da übernahm das U-Team das Einspringen.

### **Wie läuft das mit der Vorbereitung? Können Sie Unterrichtsmaterial übernehmen oder müssen Sie über Nacht alles selbst erarbeiten?**

Die Lehr-/Fachlehrperson stellt mir das Unterrichtsmaterial zur Verfügung, welches ich vorgängig studiere. Damit ich gut vorbereitet bin, frage ich bei Unklarheiten nach.

Dankbar bin ich für die Möglichkeit, mich am Morgen vor Unterrichtsbeginn oder in der Pause unkompliziert an eine „Nachbars-Lehrperson“ aus dem U-Team zu wenden, wenn ich Fragen habe. Mit der Zeit habe ich an Erfahrung und Selbstsicherheit darin gewonnen, Unlösbares wegzulassen oder ein Programm umzustellen. Hilfreich in meiner Situation sind Wochenpläne in Mathe

## **SO FUNKTIONIERT ES:**

Das Springermodell wird im Kanton Aargau seit einiger Zeit aktiv im Schulsystem genutzt. Springerinnen und Springer sind festangestellte Stellvertreter. Deshalb sind Springerinnen und Springer zu einem festen Teilpensum an einer Schule angestellt, aber anstelle von fix zugeteilten Lektionen, werden sie kurzfristig von der Schulleitung bei unvorhergesehen Ausfällen einer Lehrperson eingesetzt.

Zwar können auch Springer normalerweise erst ab dem zweiten Tag der Ausfallsituation zum Einsatz kommen, aber dank den Springern können grössere Unterrichtsausfälle reduziert werden.

Dank dem Springermodell entfällt das oft aufwändige Suchen nach kurzfristigen Stellvertretungen, mit denen sich sonst Schulleitung und Lehrpersonen quälen. Das Springermodell entlastet also auch administrativ.

Mittel- und langfristige, planbare Abwesenheiten einer Lehrperson dagegen werden auch weiterhin mit Stellvertretungen gelöst.

Um die Springer-Lösung erfolgreich an einer Schule umsetzen zu können, braucht es mindestens 600 Schüler, bzw. 25 bis 30 Klassen.

Damit diese Grösse erreicht werden kann, dürfen sich bis zu drei Schulen zu einem Verbund zusammenschliessen.

Das Pensum eines Springers wird aufgrund der Stellvertretungskosten der letzten vier Jahre evaluiert. Springer werden auf Grund dieser Berechnung mit einem Teilpensum von 40 bis 70 % eingestellt.

Entlohnt werden Springer mit dem Lohnsatz der höchsten von ihnen übernommenen Schulstufe (wenn also Primar- und Oberstufenlektionen übernommen werden, dann wird die Entlohnung nach dem Stufenlohn der Sek I ausgerichtet).

und Deutsch. In vielen Klassen steht jedem Lernenden ein Buch zur Verfügung, worin sie weiterlesen können. Die Kinder freuen sich auch über auflockernde Spiele, wozu sie sonst nicht oft Gelegenheit haben.

### **Was machen Sie in den Schulferien, müssen Sie da auch Unterrichtseinheiten vorbereiten?**

Ich verschaffe mir im Selbststudium Wissen über neue Lehrmittel. In diesem Jahr gibt es z.B. an der Oberstufe das neue „Physik, Biologie, Chemie“-Buch und Arbeitsheft. Für das neue Schuljahr entwickle ich für mich einen neuen Ordner, worin ich die Unterlagen für die geleisteten Einsätze in den verschiedenen Klassen ablege. Es kommt oft vor, dass ich davon gewisse Themen in

**Ich bin in allen Klassen unseres Schulverbundes eingesprungen und 80% der Schüler kennen mich.**

anderen Klassen einsetzen kann.

Mit dem Lehrplan 21 gab es Änderungen im Unterricht, worüber ich mir stetig den Überblick verschaffe. Dazu kommt, dass man sich als Lehrperson auch im IT-Bereich stetig weiter entwickelt und Bescheid weiss über Programme wie z.B. Quizlet oder seit Corona noch vermehrt mit Online-Angeboten operiert.

### **Kennen die Schüler Sie oder sind Sie die grosse Unbekannte an Ihrer Schule?**

In den vergangenen fünf Jahren war ich nahezu in allen Klassen im Einsatz. Ich bin sozusagen «ein beschriebenes Blatt» an der gesamten Schule und ich schätze, rund 80% aller Schüler/innen kennen mich gut. Ich bin froh, dass ich immer wieder eine positive Willkommenskultur erlebe.



Mein Credo: «..Nennst du die Kinder bei ihrem Namen, hören sie dir zu». Anfangs Schuljahr organisiere ich mir bei der Schulverwalterin sämtlich Klassenlisten, welche ich vor meinem Einsatz konsultieren kann. Da ich in alle vier Schulhäuser komme und gehe, treffe ich beim ganz bewussten Grüßen oft Kinder, welche zu mir kommen und einen „kleinen Schwatz“ abhalten. Ich kenne viele Kinder auch von meiner anderen Arbeitsstelle in der Schul- und Dorfbibliothek.

### **Wie erklären Sie den Schülern den Ausfall einer LP, ist das heikel?**

Falls die Schüler/Schülerinnen noch nicht vom Schulstufenleiter informiert wurden, teile ich ihnen den Grund des Ausfalls ihrer Lehrperson mit.

Kinder wollen die Wahrheit wissen und haben es verdient, Ernst genommen zu werden. Als z.B. eine Englisch-Lehrerin ihren Arm gebrochen hatte, gab es einen Jungen, welcher seinen Arm auch im Gips hatte. Wir sprachen darüber, wie es passiert ist und wie sich das anfühlt. Nach meiner Erfahrung sind das wertvolle Gelegenheiten, um mit Kindern Themen anzusprechen, welche das Empathievermögen der Kinder steigern. Als die Mutter eines Lehrers gestorben war und ich zum Einsatz kam, reagierten die Kinder sehr betroffen und verständnisvoll. Ich nehme mir, sofern nötig bewusst Zeit dafür, wenn ich Störungen, Streitigkeiten, traurige Kinder oder aktuelle Ereignisse auf dem Pausenplatz, im Dorf oder auf dem Schulweg wahrnehme. Als Sozialpädagogin und als Mensch ist mir stets klar, dass Kinder sich besser im Unterricht konzentrieren, wenn sie unbeschwert sind.

### **Kann man diesen Job ein Arbeitsleben lang machen oder ist man schnell ausgelaugt?**

Ich bin tief überzeugt, dass ich dies noch viele Jahre lang machen möchte. Es liegt mir, auf un-

terschiedliche Menschen zu treffen. Ich versuche, sowohl auf die vielen Lehrpersonen mit unterschiedlichen Bedürfnissen einzugehen, wie ich was in ihrer Klasse umsetze. Andererseits ist es mir wichtig, vor der Klasse authentisch und darauf vorbereitet zu sein, wenn die Kinder bei mir Grenzen testen. Meine Bodenständigkeit und ein gesunder Menschenverstand helfen in jeder Situation weiter, sodass ich auch mit den verhaltensoriginellsten Kinder zurecht komme. Hier helfen mir die wertvollen Erfahrungen als Sozialpädagogin weiter und ich bleibe gelassen.

### **Wie hoch ist Ihre administrative Belastung im Springerjob?**

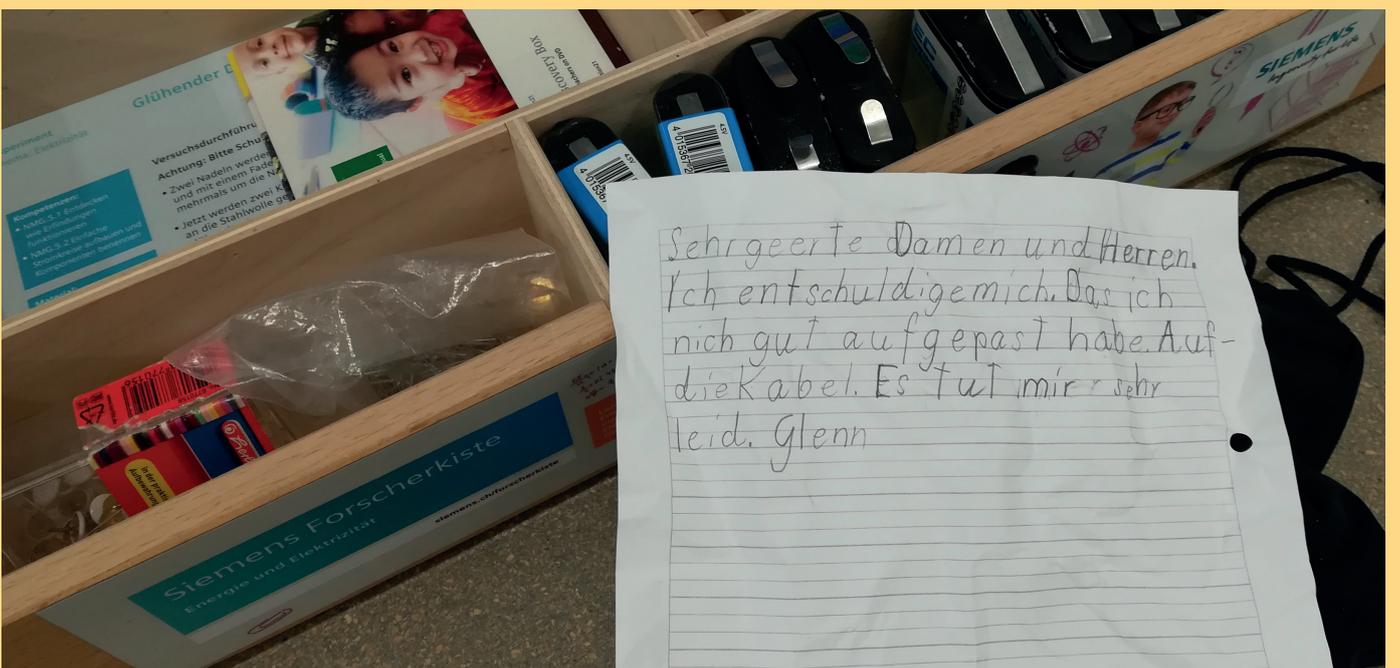
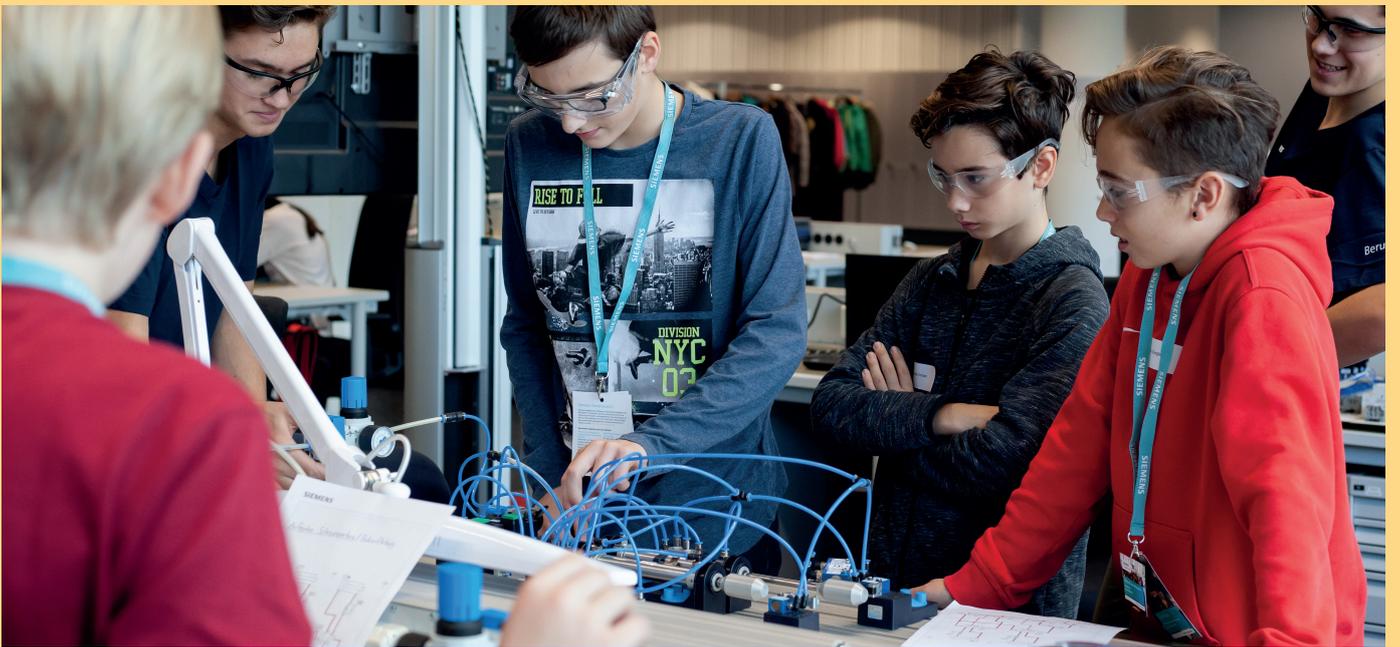
Die Büroarbeit umfasst, die Mails mit dem Unterrichtsprogramm auszudrucken und vorgängig zu studieren, Texte im Schulbuch durchzugehen und falls notwendig, etwas, was mir unklar ist, zu recherchieren. Zu diesen Unterlagen lege ich immer ein Klassenblatt mit den Schülernamen und Adressen dazu, damit ich im Falle eines abwesenden Kindes mit seinen Eltern reden kann.

Nach meinem Einsatz erhält die Lehrperson ein umfangreiches Mail über den Verlauf des Tages mit Informationen über abwesende Schüler/innen, wer hat die Hausaufgaben erledigt, wie weit sind wir mit dem Programm gekommen oder Daten über sonstige bemerkenswerte Vorfälle.

Ende Woche erhält die Schulverwalterin von mir eine Wochenabrechnung, in der alle Springerlektionen erfasst werden, damit sie diese in der BKS-Abrechnung à jour führen kann. Für Rückfragen stehe ich ihr zur Verfügung.

Jeweils montagabends nehme ich, falls es sich nicht mit Springereinsätzen kreuzt, an Teambesprechungen teil (alternierend US, MS, OS), um über Abläufe im Schulbetrieb und spezielle Anlässe informiert zu bleiben.

**Wahrlich beeindruckend, was und wie Sie es tun! Danke für das Gespräch.**



## SIEMENS SCHWEIZ ENGAGEMENT FÜR DIE SCHULEN

# GEGEN DEN MINT-FACHKRÄFTEMANGEL

**Mit dem Bildungsprogramm «Generation21» möchte Siemens Schweiz seinen Beitrag für die Gesellschaft des 21. Jahrhundert leisten und engagiert sich mit zahlreichen Projekten und Aktivitäten in Vorschulen, Schulen und Hochschulen. Unser Ausleihservice für die Forscherkisten sowie spannendes Unterrichtsmaterial auf kiknet sind nur ein kleiner Teil unseres umfassenden Engagements.**

von Karin Meier, Siemens Schweiz AG

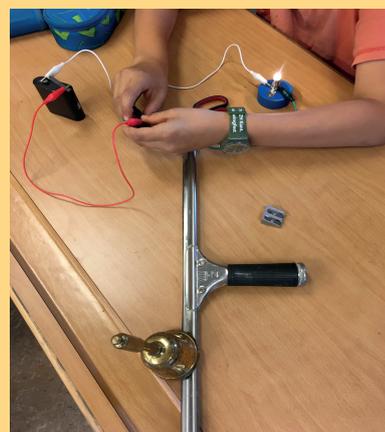
Die Schweiz verzeichnet einen aktuellen Fachkräftemangel in den Bereichen der Naturwissenschaft, Informatik, Technik und Mathematik (MINT). Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und neue MINT-Talente zu fördern, unterstützt Siemens mit dem Bildungsprogramm „Generation21“ nachhaltig Kindergärten, Schulen sowie Universitäten und Fachhochschulen mit verschiedensten Projekten und Aktivitäten.

### Forscherkisten für die Jüngsten

Um das technisch-naturwissenschaftliche Interesse und Wissen bereits den Jüngsten näher zu bringen und ihnen aufzuzeigen, dass Technik Spass macht, bietet Siemens seit 2007 Forscherkisten zur Ausleihe an. Die Forscherkisten enthalten kindgerechtes Experimentiermaterial zu den Themenfeldern Energie und Elektrizität. „Die Forscherkiste ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, mit motivierenden Versuchsanordnungen selbstständig mit vorhandenem Material zu arbeiten.“ erläutert Re-

gina Stamm, Primarlehrerin aus Schleithem (SH). Gerade während des Lockdowns in der Schweiz nahmen die Bestellungen verstärkt zu, so wurden in den drei Monaten März bis Mai über 30 Forscherkisten bestellt, davon über 20 für den Einsatz im Homeschooling.

Das Unterrichtsmaterial zu den Themen „Licht“ und „Wasser“ wurde kürzlich aktualisiert sowie mit entsprechenden E-Tools erweitert. Auch dieses Angebot kam gerade während des Home-Schoolings bei Lehrpersonen wie auch Eltern



von schulpflichtigen Kindern sehr gut an und wird der zunehmenden Digitalisierung im Schulunterricht, die durch den Lehrplan21 verstärkt gefordert und gefördert wird, gerecht.

## Volle Integration in den Arbeitsprozess und persönliches Coaching

Um die jungen Nachwuchskräfte bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten, bildet Siemens jährlich rund 260 Lernende in verschiedenen Berufen aus und betreibt ein eigenes Ausbildungszentrum. Die Lernenden werden während der gesamten Ausbildung von einem persönlichen Coach betreut und werden sehr schnell in den Arbeitsprozess integriert. Damit die Entscheidung bei der Berufswahl der jungen Leute erleichtert wird, bietet Siemens an verschiedenen Standorten Schnupperlehren an. Den jungen Frauen von heute fehlen die Rollenmodelle. Um auch Mädchen im Berufswahlalter für technische Berufe zu begeistern, organisieren wir die „Meitli-Technik-Tage“ und machen am Projekttag „Mädchen-Technik-los!“ mit.

## Siemens Excellence Award für herausragende Abschlussarbeiten

Studierende an Hoch- und Fachhochschulen entwickeln laufend Innovationen, eignen sich neues Wissen an und erforschen Unbekanntes. Siemens sieht es als Aufgabe, sie darin zu unterstützen, die Zusammenarbeit der Hochschulen mit der Wirtschaft zu fördern und einen eigenen Beitrag zur Forschung zu liefern. Um junge Menschen zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit praxisrelevanten Fragestellungen zu motivieren, honoriert der Siemens Excellence Award herausragende Abschlussarbeiten an verschiedenen Schweizer Fachhochschulen.

Pro Fachhochschule wird im Jahresrhythmus die herausragendste Abschlussarbeit in einer technischen Studienrichtung mit einem Preisgeld von 4 000 Franken prämiert. Unter den Siegern der

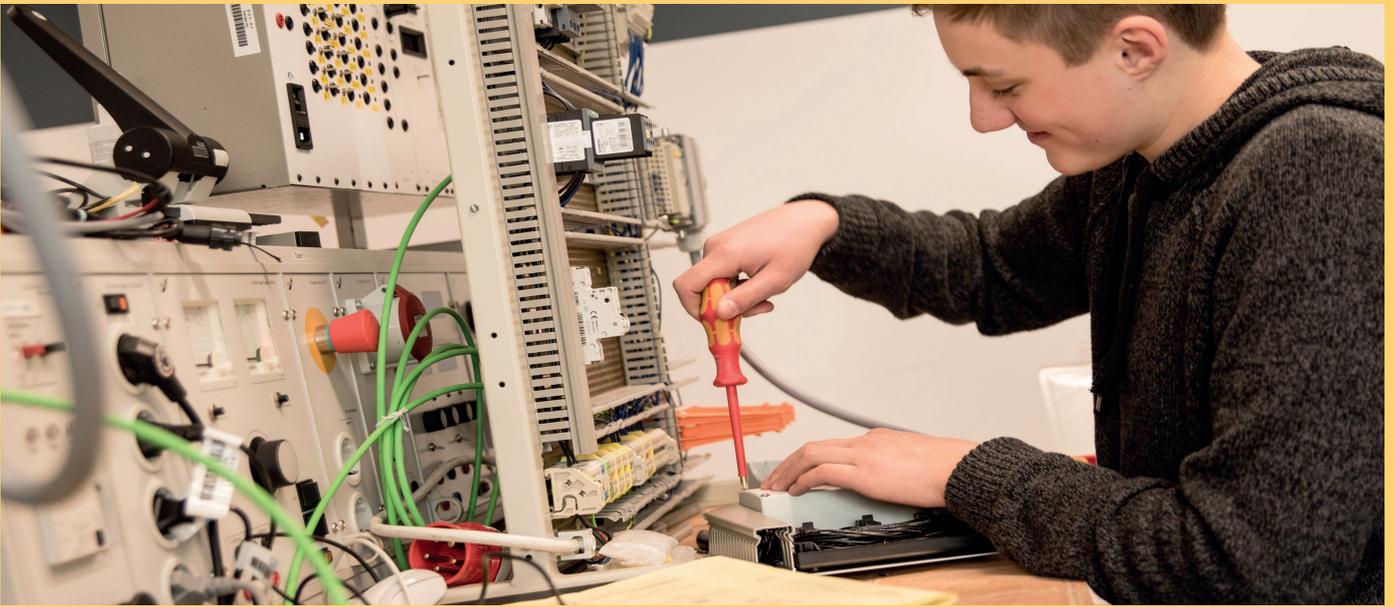
verschiedenen Fachhochschulen wird dann zusätzlich einmal im Jahr der nationale Gewinner des Siemens Excellence Award gekürt. Der nationale Preis ist mit 10 000 Franken dotiert. «Mit dem Excellence Award möchten wir junge Menschen motivieren, sich mit wissenschaftlichen Themen zu beschäftigen, die in der Praxis umsetzbar sind», so Matthias Rebellius, CEO von Siemens Schweiz.



## GENERATION 21

Das umfassende Bildungsprogramm „Generation21“ finden Sie auf unserer Webseite: [www.siemens.ch/generation21](http://www.siemens.ch/generation21)





## AMOKLAUF AN SCHULEN IN DER SCHWEIZ

# GEWALTTATEN GEHEN IMMER WARNSIGNALE VORAUSS...

**Finden an amerikanischen Schulen, aber auch in verschiedenen Staaten Europas, immer wieder Amokläufe statt, blieb die Schweiz bisher verschont. Die meisten Behörden und Schulleitungen schätzen die Gefahr eines Amoklaufs an einer Schweizer Schule eher als gering ein. Worauf ist das zurückzuführen? Glück, intensive Hintergrundarbeit oder bereits funktionierende Frühwarnsysteme?**

Von Elias Raabe, Sicherheitsspezialist Quadragard

Das Phänomen ist rund um die Welt bekannt. Die USA zählten in den letzten zehn Jahren rund 27 Fälle von Schulamokläufen, mit zum Teil vielen Opfern; aber auch aus Asien, Südamerika, Australien und in Europa aus Deutschland, Österreich, Finnland, Frankreich, den Niederlanden, aus Schweden und dem Vereinigten Königreich sind zahlreiche Fälle bekannt geworden.

Auch die Schweiz hat in den letzten Jahren etliche Amoktaten erlebt, davon aber keine in einer Schule, ausgeführt durch Jugendliche, wie es in anderen Staaten häufig vorgekommen ist.

### **Information und Ausbildung der Lehrkräfte**

Seit rund 20 Jahren beschäftigen sich die Kantone

der Schweiz mit dem Thema; der Kanton St. Gallen gilt als vorbildlicher Vorreiter, da dort, früh, nach einem tragischen Zwischenfall im Jahr 1999, ein umfassendes Konzept zur Amok-Prävention erstellt wurde.

Heute ist das Thema ebenso in der Lehrkräfte-Aus- und Fortbildung an den PHs fester Bestandteil. Zudem können sämtliche Lehrpersonen seit 2009 auf einen Krisenordner des Lehrerverbands und eine **Notfall-App** zugreifen; damit lassen sich jederzeit alle wichtigen Informationen über Smartphone abrufen.

### **Alarm im Krisenfall**

Die Alarmkonzepte und -systeme an den Schulen





selbst variieren natürlich je nach Budget, Ausrüstung und der Bereitschaft der zuständigen Stellen in den Kantonen und den Schulen selbst, das Problem genügend ernst zu nehmen.

Die Präventionsmassnahmen gehen von perfekten Warnsystemen, bei denen jedes Schulzimmer über ein Alarmgerät verfügt, ähnlich einem Feueralarmsystem, über Merkblätter mit Informationen zur Prävention und Früherkennung, Checklisten für die Notfallorganisation, Listen über potenzielle Amoktäter, Fachstellen für das Bedrohungsmanagement, Kursangeboten bis zu speziellen Türverriegelungssystemen für ganze Schulhäuser. In allen Fällen aber bestehen auch mehr oder weniger direkte Verbindungen der Schulleitungen mit der Polizei oder Feuerwehren.

### **Umfassende Konzepte sind wichtig**

In den Konzepten findet sich an erster Stelle zumeist das Thema Krisenmanagement mit dem Verhalten in einer ersten Phase von zehn bis 15 Minuten nach Eintreten eines Gewaltereignisses. Im Weiteren wird dann, mit sehr verschiedenen Gewichtungen, das Bedrohungsmanagement mit entsprechenden Präventionsmassnahmen be-

schrieben.

Im Zentrum sollte, nebst dem angemessenen Reagieren im Krisenfall und den materiellen Sicherheitseinrichtungen in den Schulanlagen, immer die Prävention stehen.

Mit einem klugen, aktiven Bedrohungsmanagement gilt es, laufend potenzielle Gefahren abzuschätzen, um sich abzeichnende Gewalttaten möglichst früh zu erkennen. In vielen Fällen derartiger Amokttaten **gehen Warnsignale voraus**, die es aufzuspüren gilt.

### **Wachsamkeit ohne Vorurteile**

Das äussert sich in der Regel durch **spezielles Verhalten im sozialen Zusammenleben** in den Klassen und Gruppen ausserhalb des Unterrichts, im **Freizeitverhalten**, in der **Kommunikation** und beim Sammeln, Zeigen und Verwenden **verdächtiger Gegenstände** der Jugendlichen, darunter Kleidung, Raucherutensilien, Messer, unerlaubte Lernhilfen, Handys, Tablets, Spielkonsolen, Drohnen, alkoholische Getränke, Drogen. Sich blind auf die technischen und materiellen Massnahmen der Schulinstitution und Behörden zu verlassen, genügt nicht. Lehrpersonen, Schulpsy-

chologen, Präventionsspezialisten, aber auch Eltern und andere Bezugspersonen im Umfeld der Lernenden sind aufgerufen, auf Auffälligkeiten angemessen zu reagieren, und nie wegzuschauen, um Warnzeichen gemeinsam zu analysieren und präventiv zu behandeln, um Schlimmeres zu verhindern.

## Präventionsarbeit im Vordergrund

Die **Präventionsarbeit** hat also sowohl **pädagogische Aspekte** wie auch **organisatorische** und **planerische**. Ist das Handlungskonzept erstellt, soll es einerseits immer wieder hinterfragt und aktualisiert, aber ebenso durch **periodische Notfallübungen** auf verschiedenen Ebenen realitätsnah überprüft und trainiert werden.

Nicht nur sollten sich Expertenrunden periodisch treffen, um Erfahrungen und neue Erkenntnisse auszutauschen, auch regelmässige, persönliche Gespräche zwischen Klassenlehrpersonen und Lernenden zu konkreten Bereichen des Lernens aber auch zum allgemeinen Befinden der Lernenden sind dabei eine zentrale Massnahme.

Es besteht immer die Chance, Anzeichen von sonst unbekanntem Problemlagen oder Verhaltensveränderungen von Jugendlichen zu beobachten, aber auch als Vertrauensperson Halt zu vermitteln. Lernende sollen sich zudem selbst an ein schulinternes Beratungsteam für vertiefende Gespräche wenden können. Dieses Team wiederum kann professionelle Beratungs- oder Behandlungsstellen zuziehen, Informationsmassnahmen veranlassen, Fortbildungen anregen und selbst Eltern problematischer Jugendlichen zum Vertrauensgespräch einladen.

## ALRMSYSTEME

In vielen Kantonen, aber auch Gemeinden, sind Alarmsysteme geplant oder bereits installiert. Sie sollen bei Ereignissen wie Amokläufen eine rasche Alarmierung der Polizei und von Krisenverantwortlichen ermöglichen und gleichzeitig soll mit Durchsagen über die Gonganlagen jeder Schulraum erreichbar sein.



# GEOMETRIKUS - DIE GENIALE KISTE

Seit einiger Zeit kann man bei [kiknet.ch](http://kiknet.ch) tolle Experimente- und Aufgabenkisten bestellen. Diese erfreuen sich grosser Beliebtheit, jetzt lancieren wir dank der Unterstützung von Victorinox die neue Kiste „Geometrikus“. Da wird Geometrie und Mathematik plötzlich ganz einfach und verständlich.

Alle **Aufgaben und Experimente** sind in eine schöne und praktische Holzkiste verpackt. Die Kiste bestellen und **direkt mit dem Unterricht starten**. Mit der [kiknet.ch](http://kiknet.ch)-Kiste müssen nicht mehr, wie bis anhin, bei Experimenten alle Zutaten zusammengesucht werden. In der Kiste ist alles fixfertig bereit.

Ausserdem ist jede **Aufgabe einzeln beschrieben**, so dass man ohne Aufwand einen interessanten Workshop abwickeln kann.

Dank der **Lehrpersonen-Information** liegen auch die **Lehrplanbezüge** der Aufgaben und der Aufbau der Experimente vor. Optimal ist der Unterricht, wenn die Klasse dafür in Kleingruppen unterteilt wird und die Lernenden die **Aufgaben eigenständig** in den Gruppen erarbeiten.

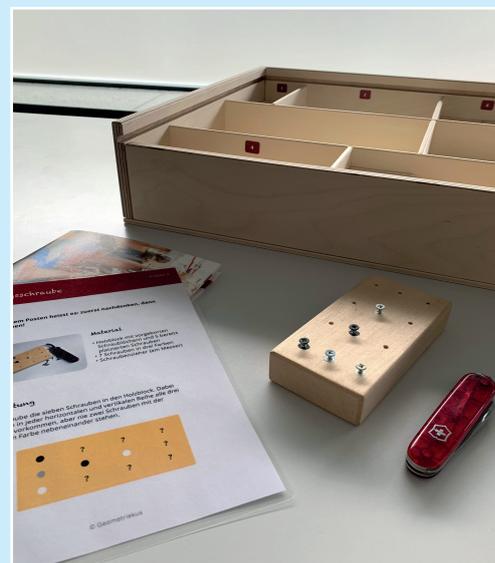
Ganz neu lancieren wir die Kiste „**Geometrikus**“. wie der Name bereits sagt, stecken in dieser Kiste verschiedene geometrische und mathematische Aufgaben. Aber anders als sonst, ist Geometrie und Mathematik nicht abstrakt sondern ganz physisch.

Es wird im Unterricht **geschnitten, vermessen, gebohrt und geschraubt** und ganz nebenbei werden sonst komplizierte Berechnungen plötzlich ganz einfach und klar.

Konzipiert wurde die Kiste für den **Zyklus 2**, kann aber auch als abwechslungsreiche Unterrichtsform im **Zyklus 3** eingesetzt werden.

**Jetzt bestellen auf:** [www.kiknet.ch](http://www.kiknet.ch)

Kisten gratis bestellen, nach Gebrauch retournieren; Porto geht zu Lasten der Lehrperson.



## Kisten zur Auswahl

Folgende Kisten stehen auf [kiknet.ch](http://kiknet.ch) zum Ausleihen bereit:

- Geometrikus (Victorinox)
- Forscherkiste (Siemens Schweiz AG)
- Bienenroboter (ETH Zürich)



AUS- UND WEITERBILDUNG

# MODERNER PH-CAMPUS IN BERN



**Auch Lehrpersonen müssen in die Aus- und Weiterbildung. Die PHBern bildet Lehrpersonen für den Unterricht auf allen Stufen der Volksschule und für die Sekundarstufe II aus; ebenso Fachkräfte der Heilpädagogik. Wir sprachen mit Prof. Dr. Andrea Schweizer, Vize-Rektorin PHBern und Leiterin des Instituts Sekundarstufe I über den modernen Campus, über die Ausbildungsmöglichkeiten und die Ausbildungstendenzen der Zukunft.**

von Gregor Jost, Redaktionsleiter kiknet.ch, Sekundarlehrer



## INTERVIEWPARTNERIN:



**Prof. Dr. Schweizer ist Vizerektorin an der PHBern und leitet das Institut Sekundarstufe I der PHBern**

### **bildungswerkstatt: Frau Prof. Dr. Schweizer, weshalb sollten sich junge Menschen für eine Ausbildung zur Lehrperson entscheiden?**

#### **Prof. Dr. Andrea Schweizer:**

Der Lehrberuf ist eine herausfordernde, sinnstiftende und erfüllende Aufgabe mit hoher gesellschaftlicher Relevanz. Ausserdem bietet dieser Beruf einen abwechslungsreichen Alltag – kein Tag gleicht dem anderen. Nicht zu vergessen, die hohe Selbstständigkeit; gleichzeitig ist Teamarbeit und Austausch im Kollegium, mit Fachpersonen der Heilpädagogik, Logotherapie oder Psychomotorik und mit den Eltern gefragt. Dieser Beruf ist auch gut mit Familie und anderen Engagements vereinbar, da ein Teilzeitpensum möglich ist. Last but not least, weil in der ganzen Schweiz ein akuter Mangel an Lehrpersonen, sind Lehrpersonen sehr gefragt.

### **Welche Gründe sprechen für ein Studium an der PHBern?**

Für ein Studium an der PHBern sprechen zahlreiche Gründe. Da ist zum Beispiel der hohe Anteil an Berufspraktischer Ausbildung (Praktika) in Zusammenarbeit mit den mehr als 70 Partnerschulen der PHBern im Rahmen der Ausbildung. Die PHBern zeichnet aus, dass die Dozierenden über viel Praxiserfahrung verfügen. In Bern studiert man am erst 2013 eröffneten Campus des Hochschulzentrums vonRoll. Wir bieten hier zahlreiche Studiengänge an den vier Grundausbildungsinstituten an. Auch der Ort ist sehr anregend, denn wer mag sie nicht, Bern, die Hauptstadt der Schweiz?

### **Welche zusätzlichen Studiengänge werden an PHBern angeboten?**

An der PHBern bieten wir drei Fachdidaktik-Masterstudiengänge in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, das sind:

- Masterstudiengang Fachdidaktik Sport
- Masterstudiengang Fachdidaktik Textiles und Technisches Gestalten – Design
- Masterstudiengang Fachdidaktik Natur,

Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung

## Was macht die PHBern einzigartig?

Nebst den regulären Studiengängen bieten wir auch seit 2018 den Bilingualen Studiengang an. Diese Ausbildung entstand als Zusammenarbeit mit der Haute École Pédagogique des Cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel HEP-BEJUNE. Bei diesem Studiengang finden die ersten beiden Semester der HEP-BEJUNE in Delémont statt, das 3., 4. und 5. Semester an der PHBern. Für das 6. und letzte Semester wird wiederum in die Hauptstadt des Kantons Jura gewechselt. Der Studiengang für die Vorschulstufe und Primarstufe bietet den Studierenden nicht nur einen zweisprachigen Abschluss und die Unterrichtsbefähigung nach dem Lehrplan 21 und dem Plan d'études romand, sondern auch einen vertieften Einblick in die Kultur der jeweils anderen Sprachregion.

An der PHBern absolvieren Studierende des Instituts Sekundarstufe I zum Abschluss des Bachelorstudiums ein Praktikum von rund 20 Wochen; das ist in der Schweiz einzigartig.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Heil-

pädagogik bietet das Institut Sekundarstufe I seit einigen Jahren die Möglichkeit, mit dem Studienprofil Master S1+ eine Zusatzqualifikation zu erwerben, die intensiver auf die Vielfalt im Schulzimmer vorbereitet. Auf das Herbstsemester 2020 hin ist ein analoges Angebot namens Primarstufe+ auch am IVP als Pilotstudiengang lanciert worden.

## Welche Herausforderungen stehen für die PHBern in naher Zukunft an?

Herausforderungen, vor denen nicht nur die PHBern, sondern alle Pädagogischen Hochschulen stehen, sind:

- die digitale Transformation,
- die Heterogenität der Studierenden
- der Umgang mit dem Lehrpersonenmangel.

Die PHBern ist bei allen Themen gut aufgestellt, da sie die Strukturen und Angebote in den vergangenen Jahren laufend angepasst und die Themen stets proaktiv bearbeitet hat.

## Können Sie den Aspekt digitale Transformation genauer erläutern?



Hier lautet die Aufgabe, die Veränderungen durch die digitale Transformation für die Hochschule selbst und für das Berufsfeld Schule nutzbar zu machen. An der PHBern ist zu diesem Zweck im Februar 2020 das Netzwerk Digitale Transformation gestartet. Es fasst alle Arbeitsbereiche zusammen, die in der digitalen Transformation eine Rolle spielen. Das Netzwerk Digitale Transformation agiert ausserhalb der Linienorganisation und sorgt für eine agile und effektive Weiterentwicklung der PHBern im Bereich der digitalen Transformation.

Zudem ist die PHBern Gründungsmitglied von BeLEARN: einer in diesem Sommer gestarteten Initiative des Kantons Bern und seiner drei Hochschulen mit der ETH Lausanne und später auch noch des Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB. Ziel ist die Schaffung eines nationalen Zentrums für transnationale Forschung im Bereich der digitalen Bildung mit Sitz in Bern.

### Wie geht die PHBern mit der zunehmenden Heterogenität der Studierenden um?

Weil in den vergangenen Jahren die Zulassungswege erweitert wurden und die Individualisierung der Gesellschaft voranschreitet, nimmt die Heterogenität unter den Studierenden an der PHBern ständig zu. Das Bedürfnis, das Studium nach eigenen Vorkenntnissen und im Einklang mit sonstigen Engagements zu gestalten, steigt. An der PHBern lässt sich bereits heute flexibel studieren. Die neuen Studienpläne werden das Studium noch flexibler und individueller machen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden noch besser Rechnung tragen.

Auch an den Schulen steigt die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, unter anderem durch die Migration. Hier gilt es, weiterhin die Lehrpersonen mit entsprechenden Ausbildungen zu unterstützen bzw. die angehenden Lehrpersonen auf diese Herausforderung vorzubereiten.

### Was ist das Engagement der PHBern in Sachen

## Nachgefragt!



*Raymond Wiedmer, Student am Institut Sekundarstufe I und im Vorstand der Vereinigung der Studierenden (VdS) der PHBern.*

### **Bildungswerkstatt: Herr Wiedmer, Sie studieren an der PHBern, was war Ihre Motivation, ein Studium zur Lehrperson in Angriff zu nehmen?**

**Raymond Wiedmer:** Ich habe mich schon während meiner Schulzeit dafür eingesetzt, schwächere Schülerinnen und Schüler beim Lernen zu unterstützen. Deshalb habe ich mich nach der Lehre als Drogist EFZ dazu entschieden, das Studium an der PHBern zum Sekundarlehrer zu absolvieren.

### **Weshalb haben Sie sich für die PHBern entschieden?**

**Raymond Wiedmer:** Nach meiner Lehre mit Berufsmaturität war der einzige Weg zum Lehrer/innenberuf über einen Vorbereitungskurs mit Ergänzungsprüfung. Die PHBern hat sich mir angeboten, da ich aus Thun komme. Ich habe mich am Institut Sekundarstufe I an der PHBern eingeschrieben. Hier kann ich die Fächerzusammenstellung selbst wählen. Unser 6. Semester findet nicht im Campus, sondern an einer Schule statt, diese Paxisnähe war für mich entscheidend. Deshalb bin ich in Bern.

### **Was schätzen Sie persönlich an der PHBern?**

**Raymond Wiedmer:** Den Kontakt mit  
weiter Seite 43

## **Lehrpersonenmangel?**

Die PHBern bearbeitet das Thema Lehrpersonenmangel seit einigen Jahren im engen Austausch mit der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern.

Dabei übernehmen Studierende der PHBern Stellen an Schulen, die Vakanzen haben. Im Schuljahr 2019/2020 haben insgesamt 45 Studierende der PHBern 29 Stellen an Schulen besetzen können. Zudem schafft die PHBern regelmässig neue Studienangebote, die dem Mangel entgegenwirken. Das Gleiche gilt übrigens auch für den Mangel an schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen; hier wurden bereits die Angebote Master S1+ sowie Primarstufe+ erwähnt.

## **Welche Massnahmen werden von Seiten der PHBern getroffen, um genügend Lehrpersonen für die Zukunft auszubilden?**

Die PHBern engagiert sich seit Jahren stark gegen den Lehrpersonenmangel. Zum Beispiel, indem sie Studierende auf vakante Stellen an Schulen vermittelt («Semestereinsatz»), indem sie Angebote lanciert, die einen frühen Berufseinstieg ermöglichen (Studienbegleitender Berufseinstieg), oder indem sie den Wiedereinstieg von Lehrpersonen in den Beruf fördert. Im Moment läuft an drei der vier Grundausbildungsinstituten die Überarbeitung der Studienpläne, mit dem Ziel, das Studium noch individualisierter und flexibler zu gestalten. Den Anfang gemacht hat das Institut für Heilpädagogik im Jahr 2018. Mehr Zulassungswege und ein modularer Aufbau, ohne Vorgabe von Reihenfolge und Zeitpunkt der Modulbesuche, haben für einen spürbaren Schub an Anmeldungen und hohe Zufriedenheit der Studierenden gesorgt. Die weiteren Institute der Grundausbildungen folgen ab 2022 bzw. 2023.

## **Welche Veränderungen hat die Umstellung auf den Lehrplan 21 mit sich gebracht?**

Die PHBern hat die Umstellung auf den Lehrplan

21 im Kanton Bern gemeinsam mit der Bildungs- und Kulturdirektion (damals noch «Erziehungsdirektion») in den Jahren 2016 bis 2018 grossflächig und erfolgreich in allen Schulen etabliert. Den Start gemacht haben 80 sogenannte «Startveranstaltungen» im ganzen Kantonsgebiet, gefolgt von Weiterbildung in den einzelnen Fachbereichen. Grossen Stellenwert nahm das neue Modul Medien und Informatik ein, das im Kanton Bern während dem 5., 6., 7. und 9. Schuljahr je mit einer Jahreslektion dotiert ist. Sowohl in den Grundausbildungen als auch in der Weiterbildung wurde hier das Angebot hochgefahren. Die Studienpläne der Grundausbildungsinstitute wurden schon 2013 bzw. 2015 auf die Kompetenzorientierung hin umgestellt. Insofern war hier die Umstellung bereits in der Ausbildung geschehen und die Studierenden waren dadurch bestens auf den LP 21 in der Praxis vorbereitet.

## **Wie wird der Digitalisierung im Unterricht an der PHBern Rechnung getragen?**

Der Einsatz digitaler Plattformen und digitaler Lehr- und Lernformen (Flipped Classroom, E-Portfolio etc.) ist an der PHBern selbstverständlich und dienen so auch als Vorbild für die spätere Unterrichtstätigkeit an einer Schule.

Aufgrund der guten technischen Kenntnisse und Ausrüstung ist die Umstellung auf Distance Learning im Zug der Corona-Pandemie insgesamt sehr erfolgreich über die Bühne gegangen und die Rückmeldung der Studierenden waren ebenfalls sehr positiv. Erkenntnisse aus dem Distance Learning werden in die Erarbeitung der neuen Studienpläne und in neue Studiengänge einfließen.

Weiter zu erwähnen ist das Berufskonzept, das digital geführt wird. Studierende reflektieren darin ihre Haltungen und das eigene Verständnis des Lehrberufs. Das Berufskonzept dient somit der eigenen Profilbildung und Professionalisierung. Die Studierenden arbeiten während der ganzen Ausbildung am Berufskonzept und integrieren verschiedene Ausbildungsbereiche. Dank dem Berufskonzept haben die Studierenden viele kriti-

sche Fragen des Berufs für sich selbst beantwortet; zum Beispiel: Wie verstehen sie den Auftrag als Lehrperson? Wie wollen sie den Unterricht gestalten? Wie werden sie die Schülerinnen und Schüler beurteilen und wie gehen sie Selektionsfragen an? Wie schaffen sie ein gutes Lernklima? Welche disziplinarischen Massnahmen sehen sie allenfalls vor und wie halten sie es mit den Hausaufgaben?

### **Wie bringt man die Anforderung Digitalisierung mit den Vorgaben des Lehrplan 21 zusammen?**

Um die Forderungen des Lehrplans 21 im Bereich Medien und Informatik zu erfüllen, wurden am Institut Vorschulstufe und Primarstufe und am Institut Sekundarstufe I bestehende Veranstaltungen weiterentwickelt. Im Bachelor-Studiengang der Sekundarstufe I wurde auf das Studienjahr 2017/2018 hin etwa das obligatorische Modul «Medien und Informatik» eingeführt. Im Semesterpraktikum können die Studierenden zudem ausgewählte Informatikprojekte erproben. In den Masterveranstaltungen werden dann die Erfahrungen aus dem Semesterpraktikum in Wahl- und Vertiefungsmodulen, z.B. «Lernen und Lehren mit Medien und Technologien», aufgenommen und weiterentwickelt.

**Viele Herausforderungen! Ihre PHBern zeigt sich gerüstet für eine attraktive und zeitgemässe Ausbildung von Lehrpersonen. Danke für das Gespräch!**

den Dozierenden. Durch die individuelle Betreuung werde ich als Student wahrgenommen und meine Anliegen werden mit grosser Hilfsbereitschaft gelöst. Wie oben erwähnt ist der Studiengang sehr praxisorientiert und ich kann das Gelernte in der Praxis anwenden, reflektieren und wenn nötig anpassen. Dazu führe ich ein Berufskonzept, welches laufend angepasst wird und das ich dann beim Berufseinstieg zur Hand nehmen kann. Weiter schätze ich den sozialen Austausch mit meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen sehr, welcher durch verschiedene Anlässe der Vereinigung der Studierenden (VdS PHBern) noch vertieft stattfindet.

### **Was würden Sie an der PHBern ändern, wenn Sie freie Hand hätten?**

**Raymond Wiedmer:** Ich wünschte mir mehr Räumlichkeiten für fachspezifische Anliegen zum Beispiel eine Schulküche, da gibt es nur eine und wir können in unserer Freizeit nicht üben gehen. Weiter wünschte ich mir einen grösseren Austausch zwischen den einzelnen Instituten, um auch mal Luft aus einer anderen Stufe zu schnuppern. Momentan haben wir noch eine 80% Anwesenheitspflicht, diese wird jedoch nach und nach abgeschafft, so dass wir noch mehr Freiräume haben.

### **Was raten Sie den Maturanden/innen, die ein Studium an der PHBern in Betracht ziehen?**

**Raymond Wiedmer:** Kommt vorbei und macht euch ein Bild! Es gibt zweimal im Jahr Besuchstage, an denen ihr PHBern-Luft schnuppern kommen könnt und in ein Seminar oder eine Vorlesung reinschauen dürft. Schreibt ungeniert der VdS PHBern (vds@phbern.ch); sie können euch direkt einen Einblick geben und helfen euch gerne bei Fragen weiter.

## AUSSERSCHULISCHE LERNORTE:

# AUSSERGEWÖHNLICHE LERNERFAHRUNG

**Auch ausserhalb des eigenen Klassenzimmers kann man lernen, das mag zunächst nach Unterhaltung klingen, die Realität aber zeigt, dass gerade diese Orte grosse und nachhaltige Lernerfolge ermöglichen. Viele Institutionen in der Schweiz haben das erkannt und bieten extra für Schulklassen spezielles Unterrichtsmaterial und Vor Ort-Erlebniswelten an. Aussergewöhnliche Orte ermöglichen es, dass sich Wissen mit emotionalen Erfahrungen verknüpfen kann. Das wiederum bedeutet, dass solche Lernevents oft länger im Gedächtnis der Lernenden haften bleiben, als reguläre Schulerfahrungen. Unser Rat: Einfach mal ausprobieren!**



So ein ausserschulischer Lernort ist das **FIFA Museum in Zürich**.

Nebst tollen Ausstellungen und Events rund ums Thema „Fussball“, bietet das FIFA Museum auch ein breites Spektrum an ausserschulischen Lernmöglichkeiten. Vom einfachen Museumsbesuch, über ganze Lektionseinheiten bis hin zu Workshops ist alles dabei!

Hier wird Wissen nicht nur analog vermittelt, sondern ganz neu auch in Form von **Digital-Workshops**.

Die Liebe zum Fussball erleichtert vielen Ler-

nenden den Einstieg ins Wissensgebiet. Fast schon spielerisch können so gute Lernerfolge erzielt werden. Auch Lernende, die vom regulären Schulbetrieb nicht begeistert sind, entdecken sich hier plötzlich neu und können ihr Potential ausleben.

Wer sich als Lehrperson vorab über die einzelnen Angebote informieren möchte, wird auf der **fifamuseum.com**-Website schnell fündig.

Das **FIFA Museum** an der **Seestrasse 27**, direkt beim Bahnhof Enge, in Zürich ist täglich ausser montags geöffnet.

# ROBOTER PROGRAMMIEREN LERNEN!

## Ab 2. Zyklus, ab sofort

Welcher Schüler ist nicht von Games und Robotern fasziniert? Doch wie entstehen Games und wie programmiert man einen Roboter?

Im **Workshop „Von Bits zu Bots“** erhalten die Lernenden Einblicke in die Gamewelt. Von einem der ersten Videogames wie dem simplen „Pong“ bis hin zu den komplexen Bewegungsabläufen in einem FIFA-Spiel von heute ist es ein langer Weg.

Aber nicht nur das, ausserdem lernen die Schülerinnen und Schüler auch ganz eigenständig und einfach, einen Roboter zu programmieren und die Bedeutung von Befehlen zu analysieren.

Der Workshop dauert ca. 90 Minuten.

Im Preis von Franken 95.- für die ganze Schulklasse ist auch der Eintritt ins Museum inbegriffen, die Lektion kann also im Museum verlängert werden.





# VIRTUELLEN MUSEUMSRUNDGANG PROGRAMMIEREN!

## 3. Zyklus, ab 21. Oktober 2020

Im **Workshop „We are VR - Virtuelle Realitäten im Fussballmuseum“** beschäftigen sich die Lernenden unter professioneller Anleitung mit „Virtual Reality“ (VR); sie werden auf ihrer Entdeckungsreise in die VR-Welt von der **Filmemacherin Christina Zulauf** begleitet.

Dabei wird direkt vor Ort recherchiert und ein virtueller Museumsrundgang zum Thema erstellt.

Das Lernmaterial „Virtual Reality“ eignet sich bestens für weitere Recherchen und Nachbearbeitung im Klassenzimmer.

Der Workshop dauert ca. drei Stunden und kostet Franken 200.- pro Schulklasse, der Museumseintritt ist inbegriffen.



# EMOTIONEN FÜR DIE BÜHNE!

## Ab 2. Zyklus, Start 25. November 2020

Zusammen mit dem **Theaterpädagogen David Reichel** analysieren Schülerinnen und Schüler im **Workshop „Emotion Capture“** Emotionen im Fussball. Auch die eigenen Emotionen im Spiel werden erforscht, sichtbar gemacht und ausgelotet. Daraus entsteht ein buntes Mitmach-Theater für die ganze Klasse.

Der Workshop dauert ca. zwei Stunden und kostet für die ganze Schulklasse 200 Franken.

Achtung, für diesen Workshop gibt es nur eine beschränkte Anzahl von Terminen, also möglichst bald reservieren!

## FIFA Museum



Alle Workshops können bereits ab 9.00 Uhr, also vor der eigentlichen Museumseröffnung, gebucht und gestartet werden.

Informationen und Buchung unter:

[www.fifamuseum.com](http://www.fifamuseum.com)

# ERSTAUNLICH

In **Senegal** gilt ein **Schüler**, der während des Unterrichts **nachfragt**, nicht als lernwillig – sondern als **Störenfried**. Was an den Schulen in Senegal zählt, ist Auswendiglernen und Wohlverhalten. Körperliche Züchtigung ist gang und gäbe, kritische Intelligenz gilt als subversiv.



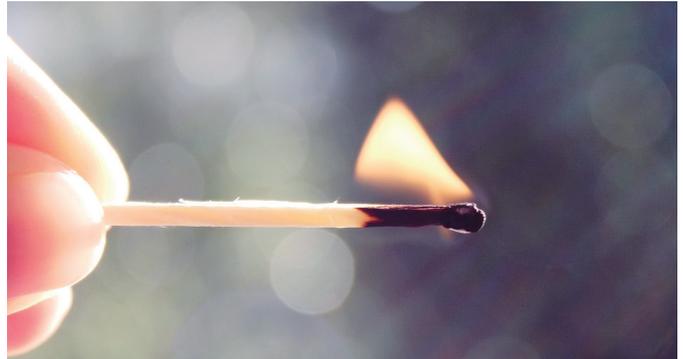
Den **Franzosen** ist **Sex** sehr wichtig. Und schon die Jüngsten sollen deshalb gut geschützt sein: Auf **96%** aller **französischen Gymnasien** und Mittelschulen findet sich auf dem Gelände ein **Kondomautomat**. Im Grunde genommen sehr vorbildlich. In der Schweiz ist das eher schwer vorstellbar....

# WITZIG!

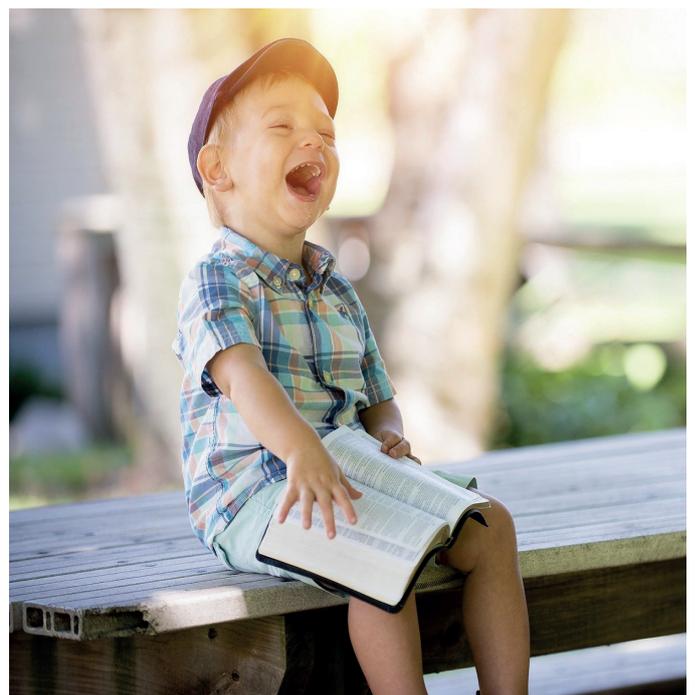
Der Lehrer möchte wissen: „Welche vier Worte werden in der Schule am häufigsten gebraucht?“ Frank: „Das weiss ich nicht,“ - „Richtig.“

„Moritz, du hast die gleichen sechs Fehler im Diktat wie dein Tischnachbar. Wie erklärt sich das wohl?“ Moritz: „Ganz einfach. Wir haben denselben Lehrer!“

„Hans“, fragt der Lehrer, „wo wurde der Friedensvertrag von 1918 unterschrieben?“ Hans: „Unten rechts!“



In **Spanien** gibt es, neben der **Amtssprache Castellano**, also dem Hochspanischen (523 Mio. Sprecher weltweit), **sechs weitere Sprachen**, die regional amtlich sind: Katalanisch (7,2 Mio. Sprecher), Baskisch (800 000 Sprecher), Galicisch (3,5 Mio. Sprecher), Aragonesisch (12 000 Sprecher), Aranesisch (3 900 Sprecher), Asturisch (450 000 Sprecher). Und die werden in den regionalen **Schulen gepflegt**. Und wir? Vier! Und eine davon verliert immer mehr an Bedeutung; vielerorts legt man sogar mehr Gewicht auf Englisch als auf eine zweite Landessprache. Schwitzerdütsch ist zudem an den Schweizer Schulen ganz verpönt (**ausser** vielleicht in **Mani Matter** Liedern: «I han es Zündhöuzli aazünt...).



# BOOKS

## Kompetenzförderung mit Aufgabenset

Ein vierköpfiges Herausgeberteam der Pädagogischen Hochschule Luzern hat in Kooperation der Allgemeinen Didaktik und der Fachdidaktik ein neues Studienbuch zum Thema „Kompetenzförderung mit Aufgabensets“ für alle drei Zyklen der Volksschulstufe veröffentlicht.

Ein interessanter Ansatz, welcher auch in kinknet-Lektionen bereits zur Anwendung gelangt!

**Preis: 53.90 Fr.**

Erschienen im hep Verlag, ISBN 978-3-0355-0686-0



## Soft Skills im Unterricht stärken

von Matthias Johler

Als Lehrkraft ist man häufig mit schlechtem Benehmen im Schulzimmer, wie zum Beispiel Kraftausdrücken, unfairem Handeln und Ausgrenzung konfrontiert.

Wie geht man gegen solche negativen Verhaltensweisen am besten vor? Indem man Softskills fördert!

So lautet das einfache Rezept von Matthias Johler und er liefert nebst Theorie und anschaulichen Praxiserfahrungen auch sofort einsetzbare Unterrichtsmaterialien. So trainiert man Selbstkompetenz, Teamfähigkeit und Kommunikation nachhaltig bei den Schülern. Das hilft bei akuten Problemen, ist aber auch präventiv wirksam.

**Preis: 32.00 Fr.**

Erschienen im Auer Verlag

# MOVIE

planet-schule.de «Die Renaissance»



zu finden unter:

[www.planet-schule.de/sf/filme-online.php](http://www.planet-schule.de/sf/filme-online.php)

Um die Renaissance besser verstehen zu können, bietet planet-schule.de eine Reihe von halbstündigen Filmporträts an. Die Movies beschäftigen sich mit aussergewöhnlichen Persönlichkeiten aus dieser Zeit.

So erfährt man mehr zur Renaissance-Ikone Leonardo da Vinci. Er porträtierte die Mona Lisa, sah sich selbst aber als Erfinder und Ingenieur. In Mailand konstruierte er einen Roboter-Ritter. Robotiker von heute analysieren seine Arbeiten. Offensichtlich hatte Leonardo die Grundprinzipien zur Schaffung von mechanischen Menschen erkannt - doch ihm fehlten Antrieb und moderne Materialien.

Weitere Porträts gibt es zu: Henlein, er konstruierte die Taschenuhr. Kopernikus lieferte den

mathematischen Beweis für das heliozentrische Weltbild und schuf die Basis für die Zukunftstechnologien GPS und Raumfahrt.

Der Augsburger Handelsfürst Jakob Fugger wurde zum Bill Gates der Renaissance und erfand den sozialen Wohnungsbau.

Michelangelo baute die grösste Kirche der Christenheit und Martin Luther pilgerte nach Rom. Er erlebte den Ablasshandel und veränderte mit seinen Thesen die Machtstellung der katholischen Kirche nachhaltig.

Die Porträts können gut als abwechslungsreicher, filmischer Einstieg in eine Geschichtslektion zu einer faszinierenden Epoche im Unterricht eingesetzt werden.

# MOVIE

---

## SRF mySchool «Wasserwelt Schweiz»



### zu finden unter:

[www.srf.ch/sendungen/myschool/wasserwelt-schweiz](http://www.srf.ch/sendungen/myschool/wasserwelt-schweiz)

Die vierteilige Dokumentationsreihe zeigt die Vielfalt des Wassers in der Schweiz. Trinkwasser, Wasserkraft, Nutzung von Wasser aber auch dessen Gefahren werden eindrücklich und gut verständlich erklärt. Die faszinierenden Bildaufnahmen sind kombiniert mit interessanten Fakten und eindrücklichen Zahlen.

Tauchen Sie ein in die grossartige Welt des Wassers.

Als Ergänzung und Vertiefung des Themas bieten sich die eLearnings «Das Wasser» von kiknet ideal an:

[www.kiknet-siemens.org/unterrichtsmaterial-1/wasser](http://www.kiknet-siemens.org/unterrichtsmaterial-1/wasser)

# NEUE LEKTIONEN AUF KIKNET.CH

Wer kiknet.ch nicht kennt, ist überrascht von der Vielfalt und Qualität der angebotenen Lektionen. Vom Lektionsplan über direkt einsetzbare Präsentationen, fixfertige Arbeitsblätter mit Lösungen für die Lehrperson, sowie eTools, eLearnings, Spiele, Workshops, Filme und sogar noch mehr...

Das gesamte Material ist stufengerecht und Lehrplan 21 konform abrufbar und wird ständig überarbeitet und ergänzt.

Übrigens, wir haben die Charta unterzeichnet, das bedeutet, dass das Lernmaterial komplett werbefrei zur Verfügung steht. Im Folgenden stellen wir Ihnen einige ganz neue Lektionskreise aus unserer Palette vor, die auch Ihren Unterricht digital oder analog und am besten „hybrid“ bereichern können:

## Glas

### 1. / 2. / 3. Zyklus und Sek II

Glas ist nicht nur einer der ältesten Werkstoffe, die der Mensch benutzt, sondern auch einer der faszinierendsten und vielfältigsten.

Glas ist ein formloser, homogener, aus einer Schmelze hervorgegangener Stoff. Glas hat keinen definierten Schmelzpunkt, bei Temperaturerhöhung wird es allmählich weicher. Glas ist faszinierend und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Ausserdem ist Glas dank Glas-Recycling unendlich oft wiederverwendbar. Genug Gründe, sich intensiv mit diesem Material zu befassen.

kiknet bietet eine breite Palette an Inhalten von Hörspielen für den 1. Zyklus bis hin zu hochstehenden eLearning-Modulen für die Stufe Sek II. Auch das Entdecken, Experimentieren und Basteln mit Glas kommt nicht zu kurz – und das auf allen Stufen!

Verschaffen Sie sich und Ihrer Klasse den Durchblick in Sachen Glas!

<https://www.kiknet-vetropack.org>



## Die Anti-Littering und Recycling Heroes sind zurück

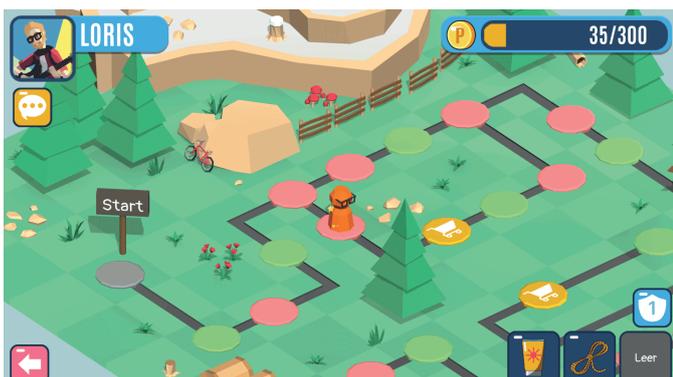


### 1. / 2. / 3. Zyklus

Der korrekte Umgang mit Wertstoffen ist gerade in der heutigen Zeit enorm wichtig. Zusammen mit den Anti-Littering und Recycling Heroes lernen die Schülerinnen und Schüler, korrekt zu entsorgen und Wertstoffe zu recyceln. Auf spielerische, spannende und anregende Art und Weise werden Kompetenzen im Umgang mit verschiedenen Wertstoffen trainiert. Auch Verhaltensweise im Umgang mit Littering kommen nicht zu kurz. Werden Sie gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern zu Heroes im Kampf gegen Littering und für mehr Recycling (analog und digital)!

<https://www.kiknet-littering-recycling.org/>

## Choose your Risk!



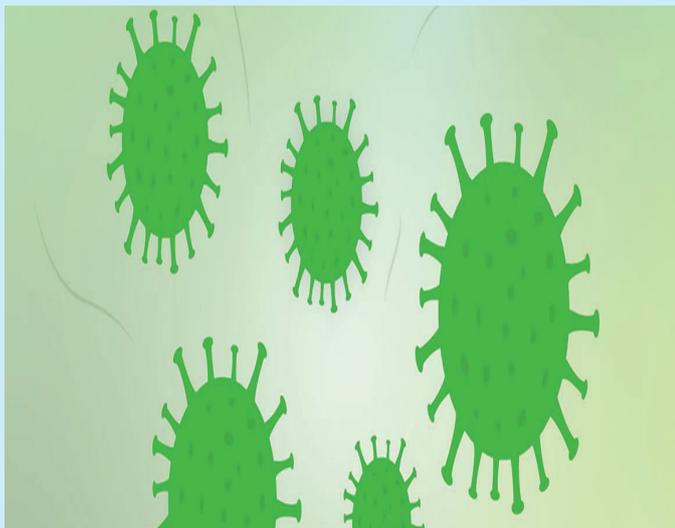
### 3. Zyklus & Sekstufe II

Mit der brandneuen App «Choose your Risk» lernen Jugendliche anhand eines Videogames, Risiken einzuschätzen und den Nutzen von Versicherungslösungen abzuwägen. Vier Jugendliche, welche zusammen in einer WG leben (bekannt aus dem Webgame „Share your Risk“), brechen zu Entdeckungsreisen in verschiedene Gebiete auf. Dabei gilt es, das Reisegeld klug einzusetzen, sich mit Utensilien und Versicherungslösungen einzudecken und dennoch am Ende Erspartes nach Hause zu bringen. Nur wer die Risiken klug abwägt und noch über das nötige Glück verfügt, wird am Ende erfolgreich sein! Das Spiel ist kostenlos herunterladbar und benötigt keine Registrierung.

<https://play.google.com/store/apps/details?id=ch.koboldgames.chooseyourrisk> (Google Play)

<https://apps.apple.com/ch/app/choose-your-risk/id1526177980> (Apple Store)

## Neues Coronavirus



### 3. Zyklus, Sek II

Das neue Coronavirus beeinflusst den Alltag, auch von Schülerinnen und Schülern. In den Medien ist Corona seit einiger Zeit das dominante Thema und wird kontrovers diskutiert. Jeden Tag scheinen neue Fakten und Erkenntnisse vorzuliegen. Es ist daher naheliegend und wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema auseinandersetzen. Das vorliegende Modul greift neutral verschiedene Themenbereiche auf und ist durch unterschiedliche Arbeitsaufträge angereichert. Mit einer interaktiven und multimedialen Präsentation werden die Schülerinnen und Schüler durch das Modul geleitet und können dieses selbstständig bearbeiten und entdecken. Ziel ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema befassen, sich eine Meinung bilden, die aktuelle Situation verstehen und einschätzen können.

<https://www.kiknet-lungenliga.org/deutsch-1/neues-coronavirus>

## Das Haus im Schatten



### 1. Zyklus

Das Bilderbuch „Das Haus im Schatten“ erzählt die Geschichte von Mia, welche aufgrund eines Sonnenbrands nicht mehr nach draussen zum Spielen darf. Ihre drei Freunde haben aber eine gute Idee und bauen für Mia ein Haus im Schatten, damit sie trotzdem mitspielen kann. Dort entstehen spannende Gespräche über die Sonne. Die wunderschön illustrierte Geschichte zeigt, wie wunderbar die Sonne ist, wenn man achtsam mit ihr umgeht und sich zu schützen weiss. Das Bilderbuch und noch mehr Unterrichtsmaterial (Wimmelbild und Pixibuch, Begleitmaterial und Experimente) zum Thema Sonne und Sonnenschutz können hier bestellt werden:

<https://www.kiknet-krebsliga.org/>

Hat Ihnen diese Bildungswerkstatt-Zeitschrift gefallen? Wenn ja, dann lesen Sie bestimmt auch das zweite Magazin aus demselben Verlag gerne!

**swissness-magazin.ch** erscheint zwei bis vier Mal pro Jahr und porträtiert die **Besonderheiten der Schweiz**.

Es geht auf **Entdeckungsreise** in verschiedene Regionen, wir forschen aber auch über unser **Brauchtum**, interviewen nationale Künstler aller Sparten; wandern in den **Bergen** und im Tal, entdecken die Schönheiten der Natur. **Flora und Fauna** sind ebenso Bestandteil des swissness-magazin.ch, wie auch **Rezepte, APP- und Buch-Tipps** und noch vieles mehr.

Das digitale Magazin ist als Flippingbook oder als PDF auf der Web-Plattform gratis zu beziehen.

Ganzjährig bleiben wir via Newsletter, Facebook und Informationen auf der Website im Austausch mit unserer Leserschaft.

Wir freuen uns auf Sie:

[www.swissness-magazin.ch](http://www.swissness-magazin.ch)



## IMPRESSUM

### Herausgeberin

kiknet.ch

### Layout

kikcom AG

### Redaktionsadresse

bildungswerkstatt  
c/o kik AG,  
Schartenstr. 26,  
5430 Wettingen

### Mitarbeiter an dieser Ausgabe

Connie de Neef, Anton Wagner, Meinrad Vieli, Gregor Jost,  
Karin Meier (Siemens Schweiz AG), Elias Raabe

### Kontakt:

**kiknet.ch**

Tel. +41 (0)56 203 25 00

## BILDNACHWEIS

Anton Wagner, Connie de Neef, wikimedia commons, Siemens Schweiz, phBern, , pixabay,, kiknet-Archiv